

Zentrum für individuelle Erziehungshilfe (ZEFIE), Karlsruhe

Jahresbericht 2023

Auf Basis der Auswertung der Datenbank 2011 – 2023

Das Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (ZEFIE) besteht seit Juli 2011. Bis Ende 2023 wurden knapp 2.700 Kinder und Jugendliche aufgenommen und in verschiedenen Betreuungssettings für kurze, aber auch längere Zeit versorgt. Nachdem zunächst der Schwerpunkt auf Pflegefamilien und Bereitschaftspflege lag, wurde die Angebotspalette kontinuierlich erweitert um neue und innovative Hilfen für spezifische Zielgruppen, z.B. eine Vater-Mutter-Kind-Gruppe, Intensivwohngruppen und familienbegleitende Hilfen. Hinzu kamen Kooperationen u.a. mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und anderen Trägern. Neben Angeboten für Kinder und Jugendliche, die mit ihren Familien in Deutschland leben, legte ZEFIE einen Schwerpunkt auf die Aufnahme und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen. Deren Zahl ging im Anschluss an den „langen Sommer der Migration“ (2015/16) kontinuierlich zurück, stieg in den letzten beiden Jahren aber wieder und erreichte 2023 den dritthöchsten Wert. Seit 2015 bilden sie bei ZEFIE die größte Gruppe sowohl unter den Neuaufnahmen als auch unter den betreuten Kindern und Jugendlichen.

Alle von ZEFIE betreuten Kinder und Jugendlichen werden mit einer Vielzahl von Merkmalen in einer Datenbank erfasst, die seit 2016 systematisch ausgewertet wird. Auf dieser Basis werden jährlich aktuelle Entwicklungen und Tendenzen analysiert. Im vorliegenden Bericht werden zunächst die Daten zu den Neuaufnahmen 2023 und zur Anzahl der betreuten jungen Menschen seit 2011 vorgestellt. Im zweiten Kapitel finden sich Auswertungen zu den soziodemographischen Merkmalen der aufgenommenen Kinder und Jugendlichen. In den beiden folgenden Kapiteln werden Art und Dauer der Betreuung sowie der Verbleib genauer betrachtet. Anschließend geht es um die Problemlagen der Kinder und ihrer Familien, die den Aufnahmeanlass bilden. Im sechsten Kapitel finden sich Daten zu den Kostenträgern der Maßnahmen und abschließend wird ein kurzes Fazit gezogen.

In diesem Jahr wird wieder ein besonderes Augenmerk auf den Verbleib von Volljährigen gelegt. Weitere Schwerpunkte bilden die Wiederaufnahmen sowie die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den aufgenommenen Kindern und Jugendlichen. Ein weiterer Fokus liegt auf genderspezifischen Unterschieden.

Bei der Analyse wird durchgängig differenziert zwischen **unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen (UMAs)** sowie Kindern und Jugendlichen, deren Eltern in Deutschland leben und die als **Familienkinder** bezeichnet werden. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich in zahlreichen Aspekten und rechtlichen Regelungen. Zu den *Familienkindern* zählen auch Kinder und Jugendliche, die selbst oder deren Eltern nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und z.B. als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Der wesentliche Unterschied zu UMAs besteht darin, dass die Familie oder ein Elternteil von Familienkindern hier lebt, zu dem sie prinzipiell zurückkehren können. Und während bei ihnen i.d.R. eine akute Gefährdung vorliegt,

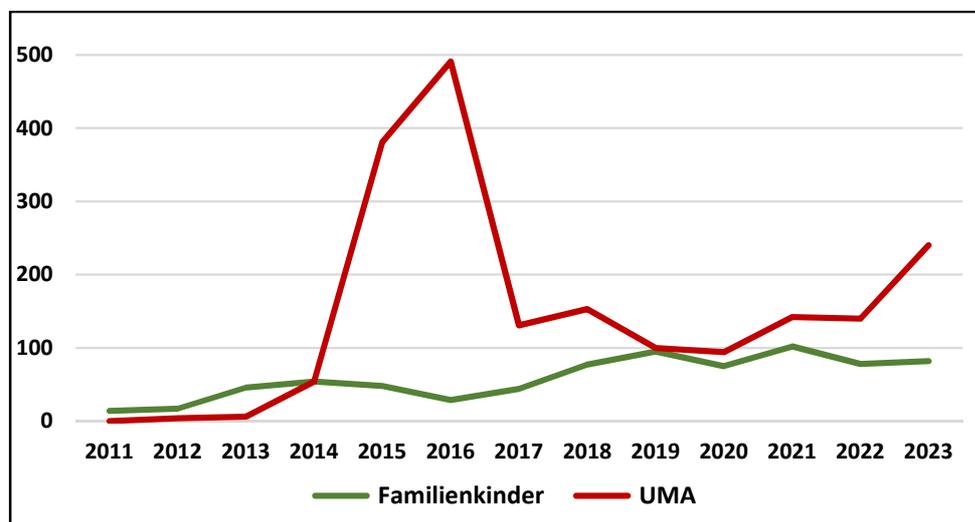
gilt dies für UMAs nicht zwingend. Für sie liegt der zentrale Aufnahmegrund darin, dass es keine Sorgeberechtigten in Deutschland gibt.

Eine weitere Unterscheidung ist die zwischen **Neuaufnahmen**, **Wiederaufnahmen** und **Fällen**: Unter *Neuaufnahmen* fallen alle betreuten Personen, die in dem entsprechenden Jahr erstmals aufgenommen wurden. Im Unterschied dazu sind *Wiederaufnahmen* solche Personen, die nach einer (längeren) Unterbrechung nochmals aufgenommen werden. Häufig wechselt eine betreute Person von einer Betreuungsart in eine andere, auch die Kostenträger ändern sich gelegentlich. Dadurch ergeben sich neue *Fälle*, so dass die Fallzahlen und Zahl der aufgenommenen Personen voneinander abweichen – so bilden die bisher 761 aufgenommenen Familienkinder 1.057 Fälle.

1. Entwicklung der Neuaufnahmen und der betreuten Fälle

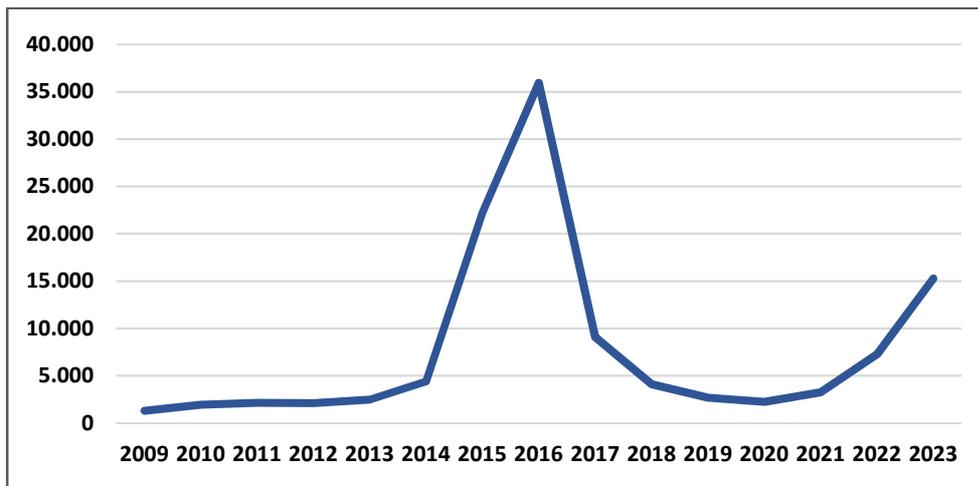
In den vergangenen zwölf Jahren hat ZEFIE insgesamt 2.697 junge Menschen aufgenommen, darunter 761 Familienkinder und 1.936 UMAs. Ab 2014 stieg die Zahl der UMAs an, in den beiden Folgejahren dominierten sie die Neuaufnahmen deutlich. Zwischen 2017 und 2019 war eine Annäherung bezüglich der Aufnahmen beider Gruppen zu beobachten, seitdem geht die Schere wieder auseinander und weitet sich in 2023 erheblich: Während die Zahl der neu aufgenommenen Familienkinder stabil blieb, stieg die der UMAs stark an. Der Vergleich der beiden Kurven zeigt für die Familienkinder eine erheblich geringere Schwankungsbreite, während bei den UMAs deutliche „Ausschläge“ zu beobachten sind.

Abb. 1: Entwicklung der Neuaufnahmen (Personen)



Nachdem die Gesamtzahl der Neuaufnahmen 2022 leicht rückläufig war, stieg sie 2023 wieder spürbar an. Neben den 240 neu aufgenommenen UMAs wurden weitere 45 aus den Vorjahren betreut, durch Wechsel in den Betreuungssettings ergeben sich 331 Fälle (Vorjahr: 240). Bei den Familienkindern zeigte sich ein leichter Anstieg von 78 auf 82 Neuaufnahmen, auch dies der dritthöchste Wert seit 2011. Hinzu kamen 87 Fälle aus den Vorjahren und zahlreiche Wiederaufnahmen, so dass sich für 2023 insgesamt 225 Fälle (Vorjahr: 212) ergaben.

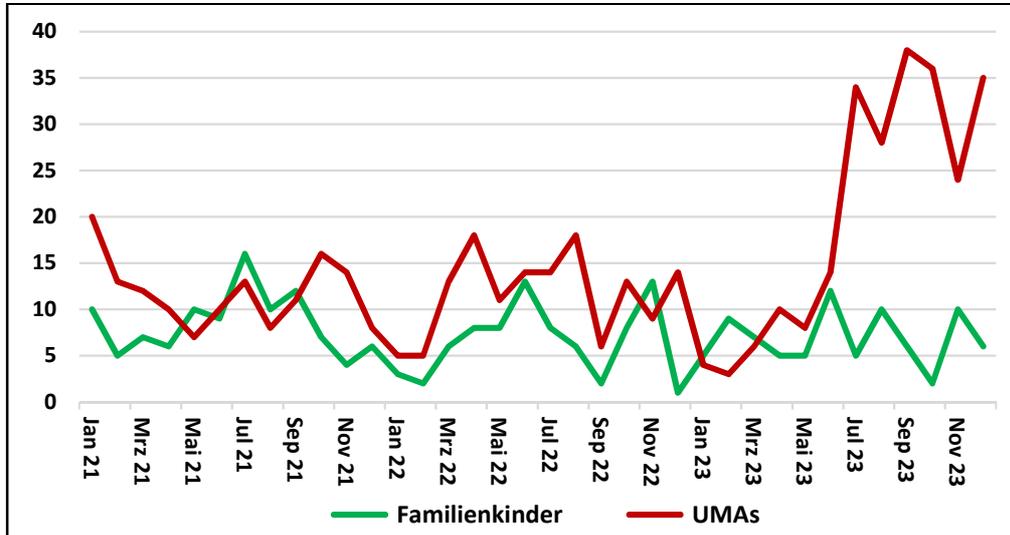
Abb. 2: Asylersanträge von UMAs*



* Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Das Bundesamt in Zahlen - Asyl

Der Anstieg bei den neu aufgenommenen UMAs spiegelt die tatsächlich wachsende Zahl von Asylersanträgen Minderjähriger wider. Wie Abb. 2 verdeutlicht, war dieser Anstieg schon 2022 zu beobachten, hatte sich aber noch nicht in höheren Aufnahmezahlen bei ZEFIE niedergeschlagen. Mit der Eröffnung der neuen Inobhutnahme-Gruppe in Karlsruhe wurde dieser Entwicklung nun Rechnung getragen.

Abb. 3: Neuaufnahmen 2021 – 2023 nach Monaten (Personen)



Über den Gesamtzeitraum lassen sich erhebliche Schwankungen in den monatlichen Aufnahmezahlen beobachten, dies gilt auch für die letzten drei Jahre, wie die „Fieberkurven“ veranschaulichen. Sie machen zudem deutlich, dass bis Juni 2023 die Aufnahmen von UMAs und Familienkindern ähnlich hoch waren. Mit dem Start der neuen ION-Gruppe im Juli schnellte die Kurve der UMAs nach oben und setzt sich deutlich von der der Familienkinder ab. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Entwicklung in 2024 fortsetzen wird.

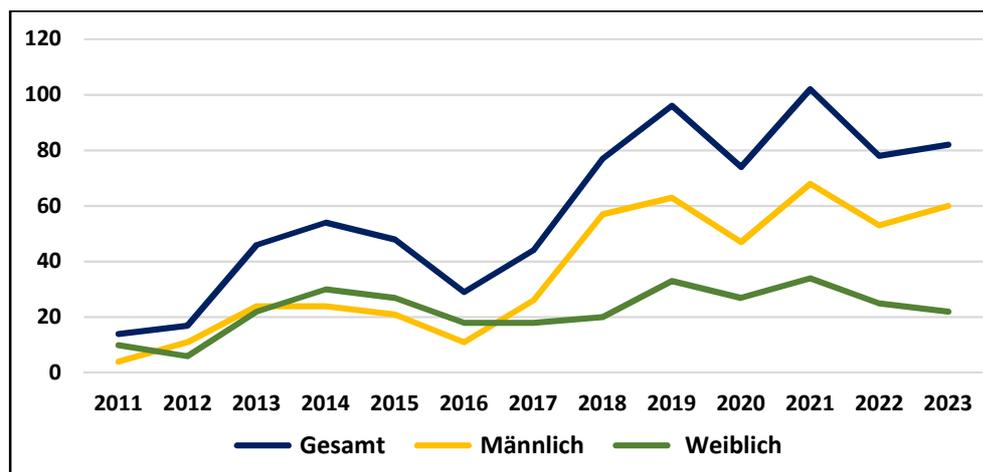
2. Soziodemographische Merkmale der betreuten Kinder und Jugendlichen

Familienkinder und UMAs unterscheiden sich im Hinblick auf die Merkmale Alter, Geschlecht und Nationalität. Daher werden wie in den vergangenen Jahren getrennte Analysen durchgeführt.

2.1 Familienkinder

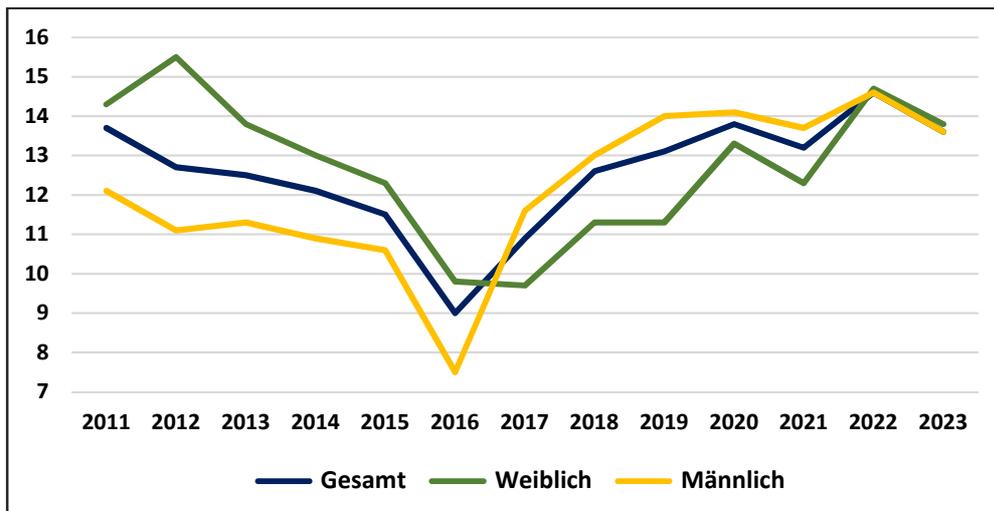
Während bis 2016 Mädchen unter den Neuaufnahmen dominierten, sank ihr Anteil seitdem auf durchschnittlich ein Drittel. Dieser Trend setzte sich 2023 fort, ihre absolute Zahl und ihr relativer Anteil sind weiter rückläufig und erreichten einen Tiefstand (22 Mädchen, 27%). Die Dominanz der Jungen erklärt sich u.a. daraus, dass sie häufiger Inobhut genommen werden und es für sie mehr Wohngruppen bei ZEFIE gibt. Mädchen werden dagegen öfter in Pflegefamilien untergebracht, das Angebot an Wohngruppen für sie ist geringer. Dies wurde in 2020 mit der Intensivwohngruppen *Orexis* sowie einer Eltern-Kind-Gruppe zwar erweitert, wirkte sich jedoch kaum auf die Zahl der Neuaufnahmen aus.

Abb. 4: Neuaufnahmen von Familienkindern (Personen)



Zwischen 2011 und 2016 sank das Durchschnittsalter der aufgenommenen Familienkinder von 13,7 auf 9,0 Jahre, seitdem stieg es – mit Ausnahme von 2021 – kontinuierlich an und lag 2022 bei 14,6 Jahren. Im vergangenen Jahr kam es zu einem leichten Rückgang auf 13,6 Jahre. Erkennbar ist, dass bis 2016 männliche Neuaufnahmen im Durchschnitt jünger waren, dann drehte sich dies und seit 2022 sind Mädchen und Jungen bei Aufnahme im Durchschnitt (fast) gleich alt.

Abb. 5: Durchschnittsalter bei Aufnahme (Personen)



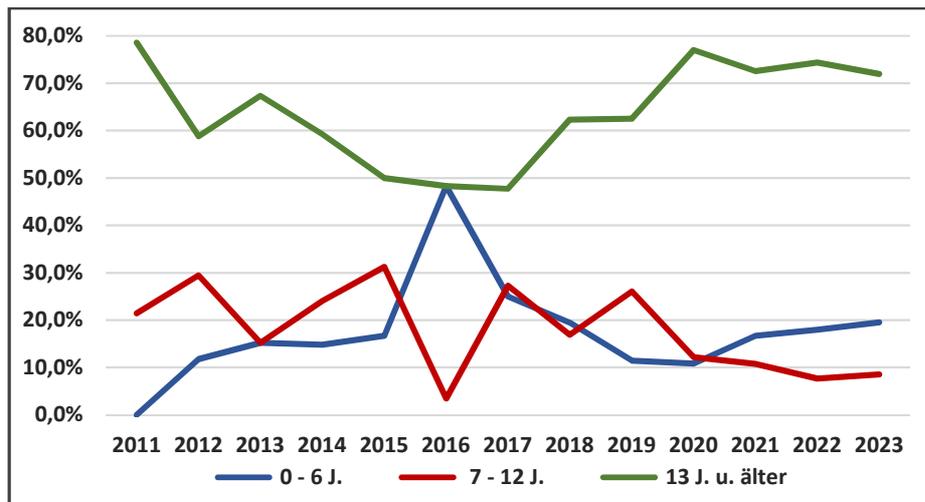
Betrachtet man die Neuaufnahmen etwas differenzierter nach Altersgruppen und Geschlecht, so zeigt sich, dass die 13-jährigen und Älteren die größte Gruppe bilden (65,6%) bilden, wobei männliche Jugendliche in dieser Altersgruppe leicht überrepräsentiert sind. Aufgrund von *Orexis* und der Eltern-Kind-Gruppe *Krone* holen die weiblichen Familienkinder etwas auf, hier finden sich auch häufiger junge Volljährige: Seit 2019 wurden 33 junge Frauen, aber nur sieben junge Männer neu aufgenommen. Dennoch ist der Anteil der Mädchen in den jüngeren und mittleren Altersgruppen weiterhin überproportional hoch (46,6% bzw. 44,1%).

Tab. 1: Alter bei Aufnahme, zusammengefasste Daten 2011 – 2023

	0 - 6 J.	7 - 12 J.	13 J. u. älter	o. A.	Gesamt
weiblich	61	56	173	2	292
männlich	70	71	326	2	469
Gesamt	131	127	499	4	761

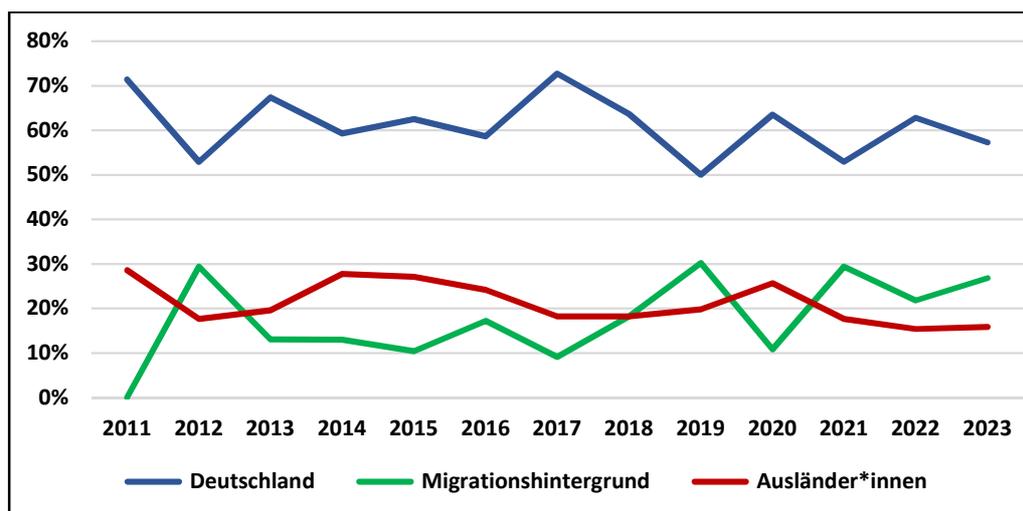
Betrachtet man die Altersverteilung über die Jahre, dann bilden die über 13-jährigen immer die größte Gruppe unter den neu aufgenommenen Familienkindern, ihr Anteil hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Dies hängt auch mit der Betreuungsform zusammen: Babys und Kleinkinder, aber auch Kinder bis 12 Jahre werden zumeist in Pflegefamilien untergebracht, selten in Wohngruppen. Dies hat sich mit der Vater-Mutter-Kind-Gruppe aber dahingehend verändert, dass insbesondere Mütter mit ihren Babys hier Aufnahme finden. Bei den 7-12-jährigen sind erhebliche Schwankungen in den Neuaufnahmen zu verzeichnen, seit 2019 gehen diese kontinuierlich zurück, ihr Anteil an den Neuaufnahmen lag zuletzt unter 10 Prozent.

Abb. 6: Neuaufnahmen nach Altersgruppen (Personen)



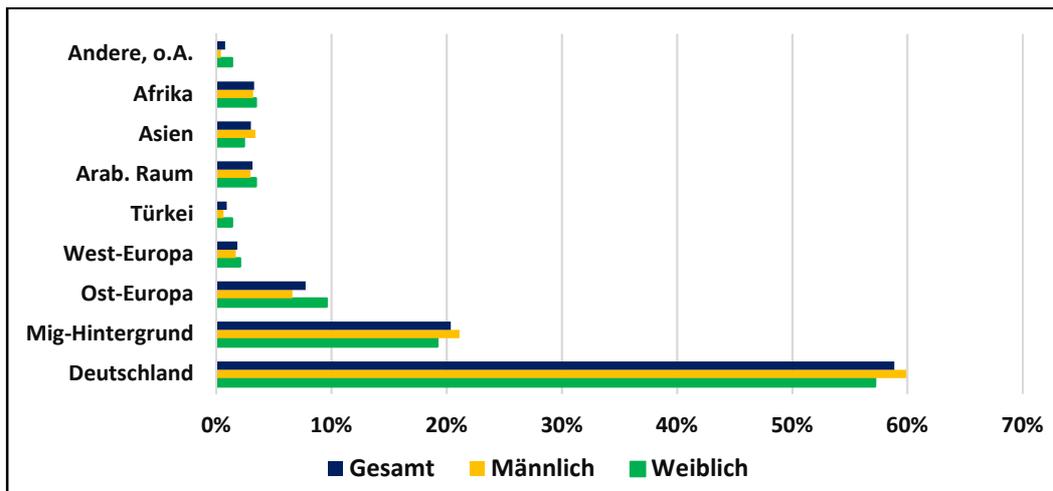
Deutsche Kinder und Jugendliche bilden weiterhin die Mehrheit unter den Familienkindern, ihr Anteil beträgt im Durchschnitt 60%, weist aber erhebliche Schwankungen auf. Im letzten Jahr lag er bei 57,3 % und damit gut 5 % unter dem des Vorjahres (62,8%). Für Kinder mit Migrationshintergrund lässt sich ein spiegelbildlicher Verlauf erkennen – auch hier gibt es eine Zick-Zack-Kurve. Zu berücksichtigen ist, dass insbesondere bei kurzen Inobhutnahmen nicht immer geklärt werden kann, ob ein Migrationshintergrund vorliegt. Der Anteil der Ausländer*innen weist keine vergleichbaren Schwankungen auf, er pendelt um die 20%. Wenig überraschend bildeten auch 2023 Familienkinder aus Osteuropa die größte Gruppe, allerdings sind die Herkunftsländer deutlich diverser als in den beiden Vorjahren.

Abb. 7: Nationalität der neu aufgenommenen Familienkinder



Betrachtet man die Herkunft unter Genderaspekten, dann fällt auf, dass Jungen etwas häufiger Deutsche sind oder einen Migrationshintergrund haben, während Mädchen unter den Ausländer*innen überrepräsentiert sind. Dies betrifft insbesondere Osteuropa inkl. Russland, die Türkei und den arabischen Raum.

Abb. 8: Herkunft der Familienkinder nach Geschlecht (Personen)

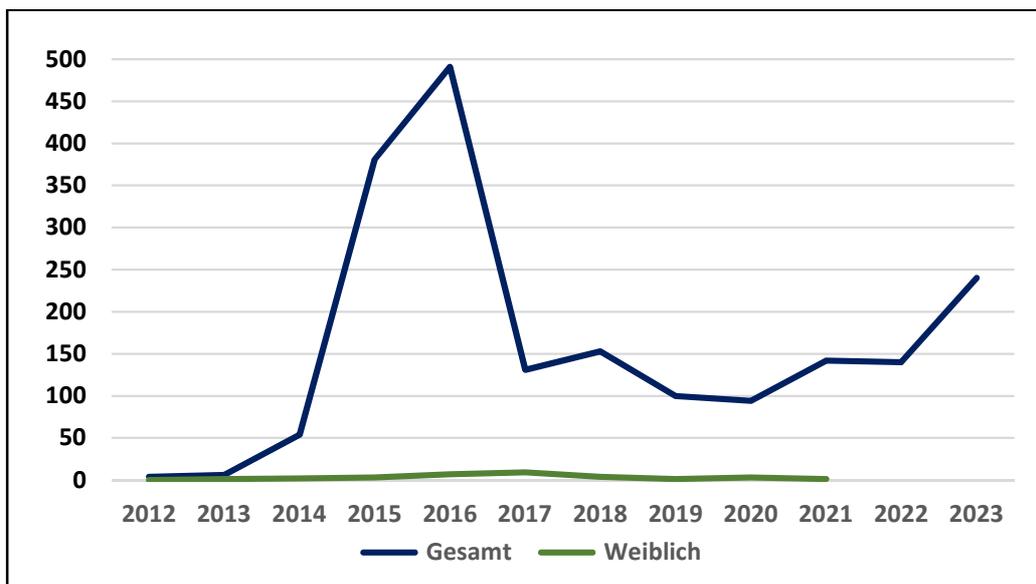


Abschließend lässt sich festhalten, dass unter den Familienkindern männliche (deutsche) Jugendliche dominieren. Das Durchschnittsalter bei Aufnahme ist etwas gesunken, dies hängt mit der vermehrten Aufnahme von Babys und Kleinkindern zusammen. Vom leichten Anstieg der Aufnahmen von 78 auf 82 profitieren vor allem Kinder mit Migrationshintergrund und Ausländer*innen.

2.2 Unbegleitete minderjährige Ausländer*innen

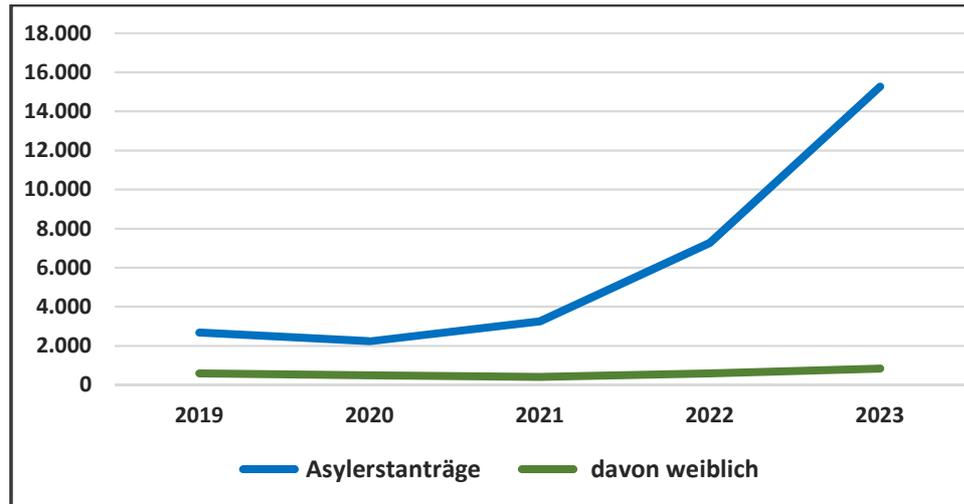
Wie oben schon berichtet, stieg die Zahl der neu aufgenommenen UMAs im vergangenen Jahr deutlich an – dies ist auf die Eröffnung einer neuen ION-Gruppe in Karlsruhe zurückzuführen, die alleine 145 UMAs aufnahm. Wie schon 2022 wurde auch 2023 keine einzige weibliche UMA aufgenommen, lediglich zwei werden noch von ZEFIE betreut.

Abb. 9: Entwicklung der Neuaufnahmen (Personen)



Die Situation bei ZEFIE spiegelt recht gut die bundesdeutsche Entwicklung wider: Die Gesamtkurve für Asylersanträge von UMAs weist seit 2020 nach oben, Mädchen befinden sich darunter kaum: Sie flüchten generell selten alleine bzw. werden von ihren Familien nur in Ausnahmefällen alleine auf die riskante Reise geschickt. Und diese Tendenz scheint sich in den vergangenen Jahren noch verschärft zu haben: Auch wenn die absolute Zahl weiblicher UMAs leicht anstieg, sank ihr Anteil von 21,9% in 2019 auf 5,5% in 2023.

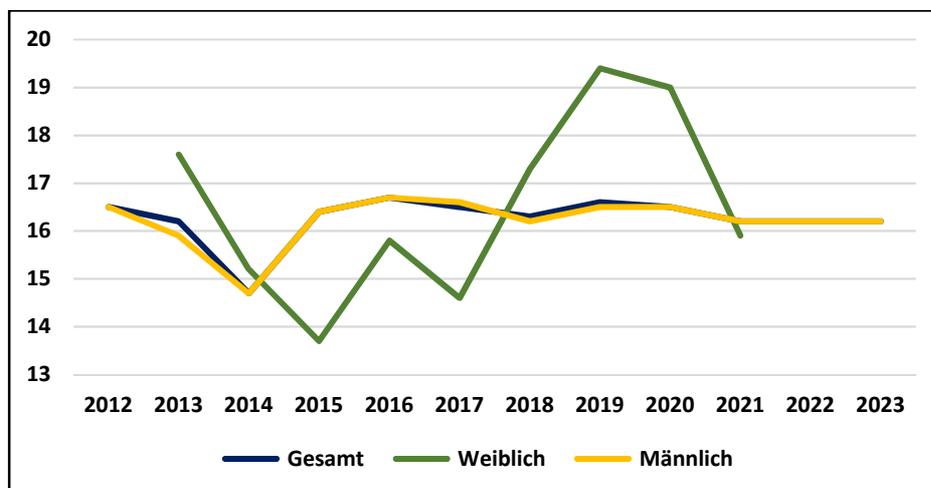
Abb. 10: Asylersanträge von UMAs*



* Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Das Bundesamt in Zahlen - Asyl

Beim Durchschnittsalter gibt es nur leichte Veränderungen, mit einer Ausnahme lag der Wert jeweils zwischen 16,1 und 16,7 Jahren (2023:16,2). Allerdings dürfte das tatsächliche Durchschnittsalter bei Aufnahme gerade in 2023 deutlich höher gelegen haben, denn 40 UMAs wurden neu altersgeschätzt und blieben als Volljährige in der LEA. Hinzu kommen 16 Abgänger, die evtl. auch falsche Altersangaben machten.

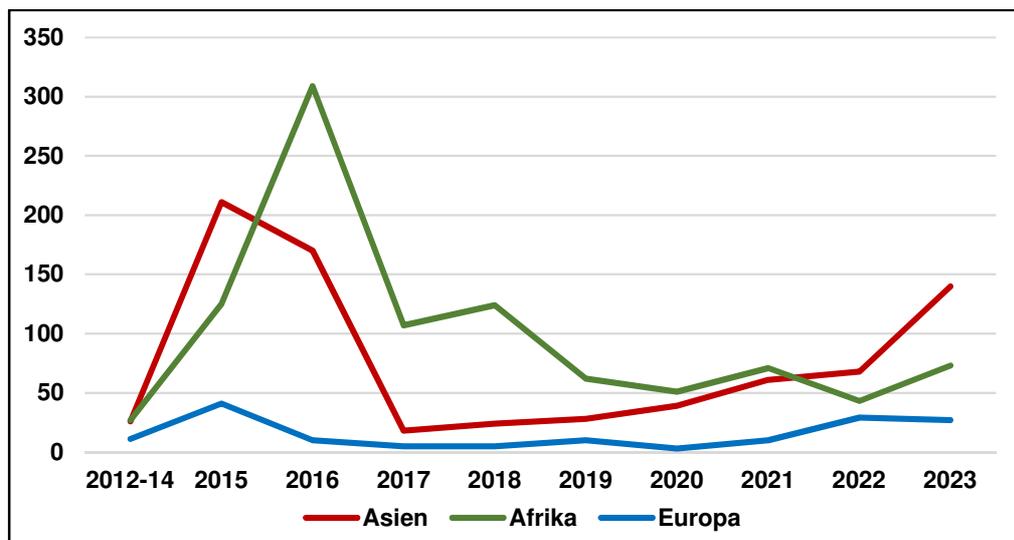
Abb. 11: Durchschnittsalter bei Aufnahme (Personen)



Bei den Herkunftsregionen zeigen sich über den Gesamtzeitraum interessante Trends: Bis 2015 dominierten unter den Neuaufnahmen UMAs aus Asien, 2016 setzte bereits

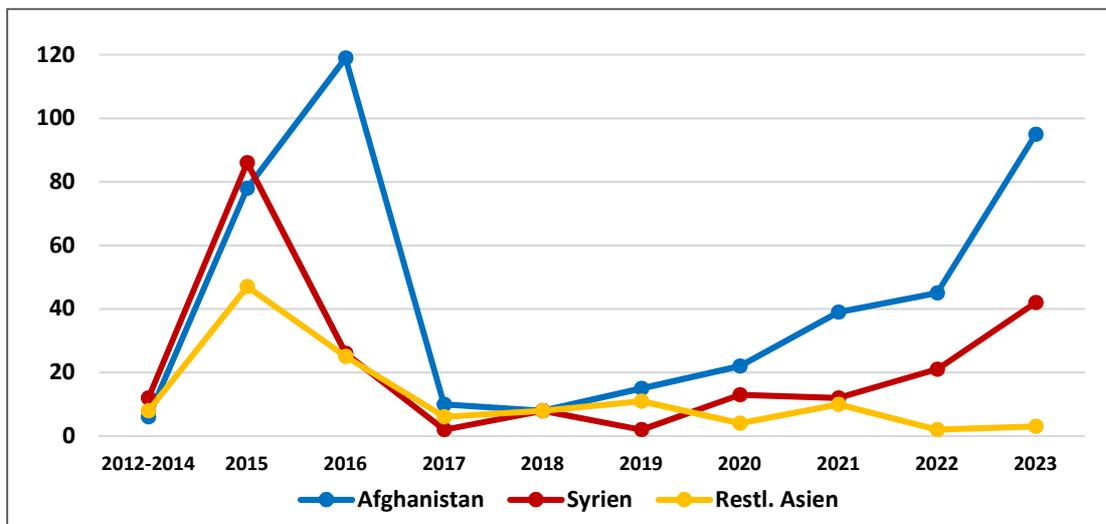
ein Rückgang ein und 2017 war der Tiefpunkt erreicht. Seitdem steigen die Zahlen kontinuierlich an, so dass sie 2022 wieder die größte Gruppe bildeten. In 2023 setzte sich dies noch deutlicher fort. Parallel dazu stieg der Zahl der UMAs aus Afrika bis 2016 stark an, sie bildeten trotz erheblicher Rückgänge bis 2021 die größte Gruppe. Nach einem leichten Rückgang in 2022 ist auch hier wieder ein Anstieg der Aufnahmen zu verzeichnen. Interessant ist die Entwicklung der europäischen UMAs: Sie stellen immer die kleinste Gruppe dar, verzeichnen aber seit 2020 einen erkennbaren Zuwachs. Ihre Anzahl stabilisierte sich 2023, wobei die größte Gruppe wiederum aus der Türkei (15 UMAs) stammte.

Abb. 12: Neuaufnahmen nach Kontinenten (Personen)



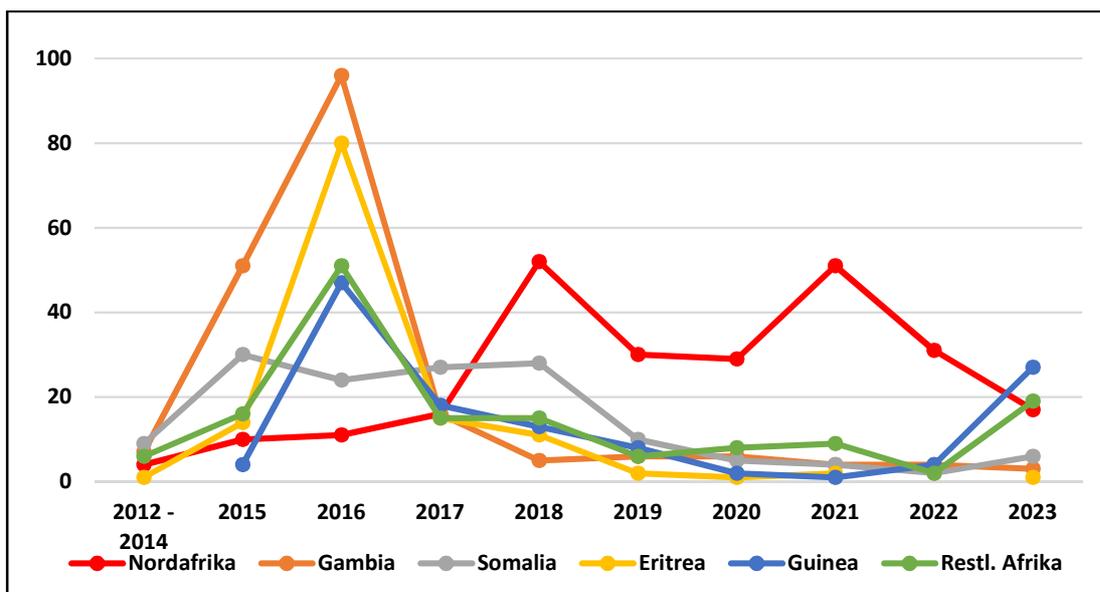
Betrachtet man die Zuwanderung aus Asien, so zeigt sich seit 2017 ein kontinuierlicher Anstieg von afghanischen UMAs, deren Zahl im vergangenen Jahr den zweithöchsten Wert hatte. Auch die Zahl der syrischen UMAs wächst nun wieder stärker an, die übrigen asiatischen Länder spielen schon seit 2017 keine Rolle bei den Neuaufnahmen.

Abb. 13: Neuaufnahmen aus Afghanistan, Syrien und Asien (Personen)



Die Zahl der aus Afrika stammenden UMAs erreichte 2016 den Höhepunkt, ging bis 2019 zurück und liegt seitdem zwischen 40 und 70 Neuaufnahmen pro Jahr. Die Zwischenhochs 2018 und 2021 waren auf die Aufnahme nordafrikanischer UMAs zurückzuführen, deren Zahl seitdem rückläufig ist. Dagegen wurden in 2023 wieder mehr UMAs aus anderen afrikanischen Staaten aufgenommen – allen voran aus Guinea (27). Zu beobachten ist, dass afrikanische UMAs aus zahlreichen Ländern einwandern – in 2023 waren es 16 unterschiedliche Nationalitäten, wobei lediglich aus Guinea eine größere Gruppe stammte. Diese kulturelle Vielfalt kann die Aufnahmegruppen vor neue Herausforderungen stellen.

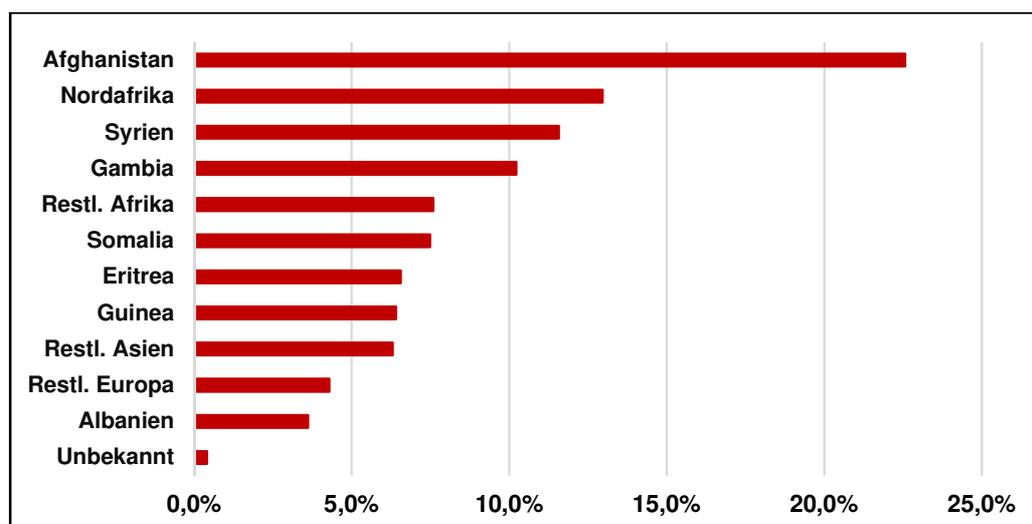
Abb. 14: Neuaufnahmen aus Afrika (Personen)



Vergleicht man diese Daten mit denen des BAMF, dann zeigen sich einige Unterschiede: Während bei allen Asylsuchenden 2023 die Reihenfolge der zugangsstärksten Staaten Syrien, Türkei und Afghanistan war, lagen bei den UMAs Syrien (40,7%) und Afghanistan (39,9%) eng beieinander, gefolgt von der Türkei (5,4%), Somalia (3,6%) und Guinea (2,0%). Die Zuwanderung bzw. Flucht junger Menschen aus Guinea scheint also nicht nur ein Karlsruher Phänomen zu sein, wenngleich sie bei ZEFIE mit 11,3 % überproportional vertreten sind. Dagegen sind syrische UMAs (17,5%) deutlich unterrepräsentiert.

Die Zuwanderung aus den verschiedenen Regionen unterliegt im Zeitverlauf großen Schwankungen und hängt von vielen Faktoren ab. Für die Jugendhilfe bedeutet das, sich immer wieder auf neue Gruppen einzustellen. Dennoch lassen sich Schwerpunktregionen feststellen, aus denen seit vielen Jahren junge Menschen nach Europa fliehen. Über den Zeitraum 2011 bis 2023 betrachtet, stellt Afghanistan das mit Abstand größte Herkunftsland dar, auf dem zweiten Platz liegen die Maghreb-Staaten gefolgt von Syrien und Gambia, die die Plätze tauschten. Unter den europäischen Ländern dominiert Albanien (70 UMAs), seit 2022 fanden aber auch vermehrt türkische bzw. kurdische UMAs (43) Aufnahme.

Abb. 15: Hauptherkunftsländer 2011 – 2023 (Personen)



Es bestehen weiterhin Unterschiede in den Herkunftsländern zwischen den Mannheimer und den Karlsruher Gruppen: In Mannheim sind die Maghreb-Staaten deutlich stärker vertreten, ihr Anteil ist aber leicht rückläufig. UMAs aus anderen afrikanischen Staaten und Syrien werden dagegen seltener aufgenommen.

Abschließend ein vergleichender Blick auf die beiden Gruppen: Familienkinder bilden weiterhin die kleinere Gruppe und trotz des Zuwachses geht die Schere in den Aufnahmezahlen zugunsten der UMAs weiter auseinander. Familienkinder sind im Schnitt jünger als UMAs (13,6 zu 16,2 Jahre). In ihrer Herkunft bzw. ihrer Nationalität werden auch die Familienkinder diverser, der Anteil deutscher Kinder pendelt sich bei 60 %

ein. In beiden Gruppen dominieren Jungen, dieser Trend verstärkt sich: bei den Familienkindern liegt der Anteil der Mädchen nun bei 27%, bei den UMAs wurde in den beiden letzten Jahren kein einziges Mädchen aufgenommen.

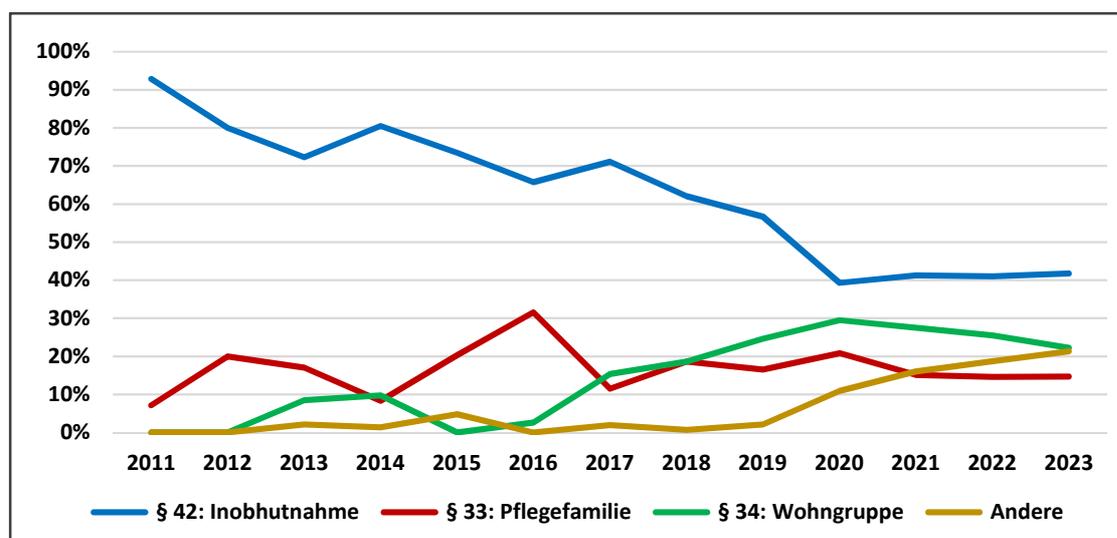
3. Betreuungsart und -dauer

ZEFIE bietet ein breites Spektrum an Jugendhilfemaßnahmen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, das in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut wurde, um den unterschiedlichen Bedarfen gerecht zu werden. Neben stationären Angeboten gibt es ambulante Hilfen. Wie haben sich diese Betreuungssettings entwickelt?

3.1 Familienkinder

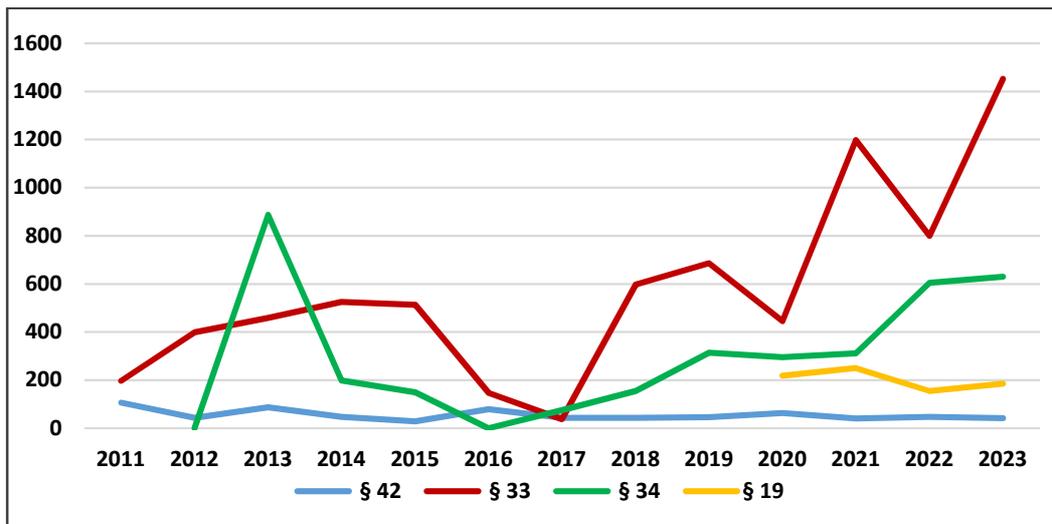
Wurden Familienkinder zunächst fast ausschließlich in Bereitschafts- und Vollzeitpflege untergebracht, finden sie seit 2017 vermehrt Aufnahme in Wohngruppen und anderen betreuten Wohnformen. Hinzu kommen Angebote für spezielle Zielgruppen wie *Orexis* für Mädchen mit Anorexia Nervosa oder die Vater-Mutter-Kind-Gruppe *Krone*.

Abb. 16: Entwicklung der Betreuungsarten (Fälle)



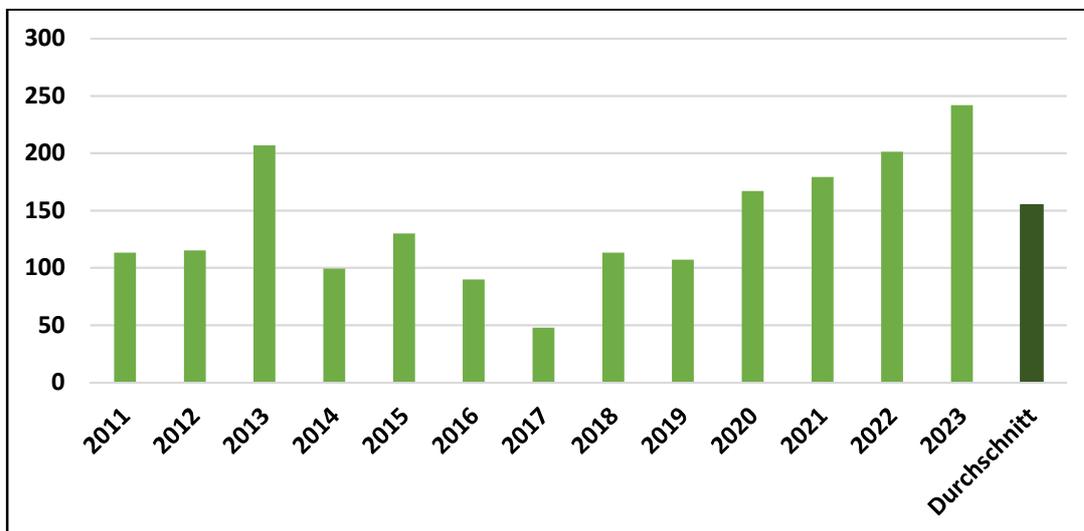
Hinsichtlich der Hilfeform dominieren weiterhin die vorübergehenden Inobhutnahmen (ION, § 42), die sowohl in Bereitschaftspflegefamilien als auch in Wohngruppen erfolgen. Nach einem kontinuierlichen Rückgang hat sich ihr Anteil seit 2020 bei ca. 40 % stabilisiert. Der Anteil von Familienkindern in Pflegefamilien weist bis 2017 große Schwankungen auf, seitdem hat er sich bei ca. 15 % eingependelt. Die Hilfen zur Erziehung in Wohngruppen verzeichnen erneut einen leichten Rückgang. Dagegen steigt der Anteil anderer Betreuungsformen (§ 19, 27, 35a und 41) seit 2019 kontinuierlich und liegt mittlerweile bei 21 %. Dies ist vor allem auf die wachsende Zahl an Hilfen nach § 19 (24 Fälle, 10,7%) zurückzuführen.

Abb. 17: Dauer nach Betreuungsart (abgeschlossene Fälle)



Für Familienkinder beträgt die durchschnittliche Dauer, über den Gesamtzeitraum 2011 - 2023 betrachtet, bei 155 Tagen pro Fall, sie lag im vergangenen Jahr bei 242 Tagen und ist damit gegenüber 2022 (201 Tage) erneut gestiegen. Dies ist auf die enorm gestiegene Dauer in Pflegefamilien zurückzuführen, bei allen anderen Hilfeformen gab es kaum Veränderungen. Insgesamt ist die Entwicklung in den vergangenen elf Jahre uneinheitlich, seit 2017 steigt die Betreuungsdauer aber kontinuierlich an.

Abb. 18: Durchschnittliche Dauer der Betreuung



Weiterhin bestehen genderspezifische Unterschiede bezüglich Betreuungsformen und -dauer: Mädchen verbleiben länger in der ION und in Wohngruppen, Jungen dagegen in Pflegefamilien und anderen Angeboten. Diese Tendenz hat sich 2023 noch verstärkt. Zudem sind männliche Familienkinder bei den ION überrepräsentiert, während Mädchen häufiger in Pflegefamilien oder anderen Betreuungssetting zu finden sind.

Tab. 2: Betreuungsart und -dauer nach Geschlecht (alle Fälle 2011-2023)

	Weiblich			Männlich		
	Abgeschlossene Fälle	Durchschnittliche Dauer	Anteil	Abgeschlossene Fälle	Durchschnittliche Dauer	Anteil
§ 42 ION	189	66,7	60%	506	42,4	76%
§ 33: Pflegefamilie	37	480,1	12%	39	669,4	6%
§ 34: HzE Gruppe	45	478,3	14%	89	400,0	13%
Andere	45	213,0	14%	28	251,6	4%

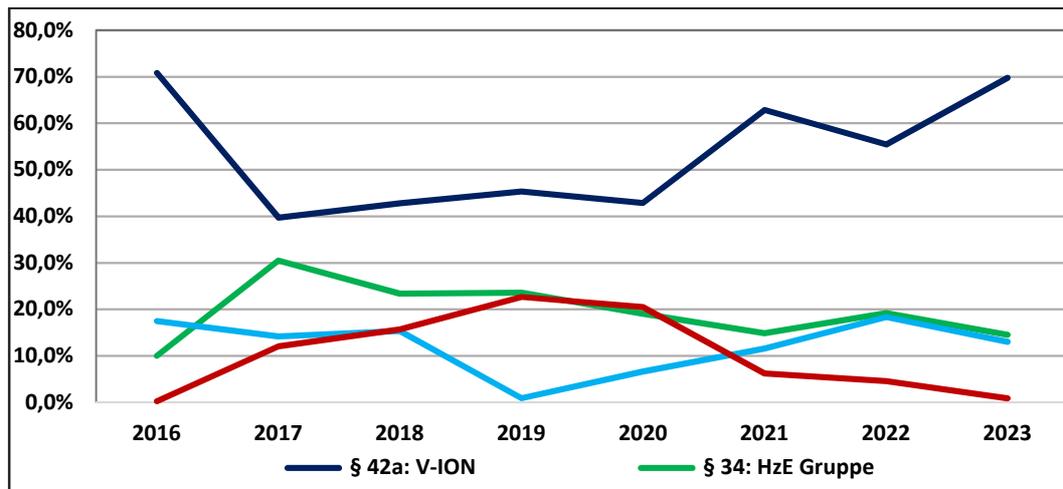
Hinsichtlich der Betreuungsformen setzen sich die Trends der letzten Jahre fort, die Ausdifferenzierung der Angebote führt zu einem anteiligen Verlust der eher traditionellen Formen und einem Anstieg bei den neuen Angeboten. Die Dauer der Hilfen steigt weiter an. Mögliche Ursachen sind der rückläufige Anteil der ION und der parallele Aufbau von Intensivwohngruppen mit längeren Betreuungszeiten.

3.2 Unbegleitete minderjährige Ausländer*innen

Die Betreuung der UMAs wies von Beginn an eine große Variabilität auf – neben der vorläufigen und der vorübergehenden Inobhutnahme sowie den stationären Gruppen spielen hier die Hilfen für junge Erwachsene und Erziehungsbeistandsschaften (§§ 30 und 41) eine Rolle. Nach dem drastischen Rückgang der vorläufigen Inobhutnahmen (V-ION, § 42a) in 2017 hatten sich diese in den Folgejahren auf gut 40 % der Neuaufnahmen eingependelt, in 2021 stiegen diese parallel zur höheren Aufnahmezahl spürbar an und erreichten im vergangenen Jahr mit knapp 70% wieder den Wert von 2017.

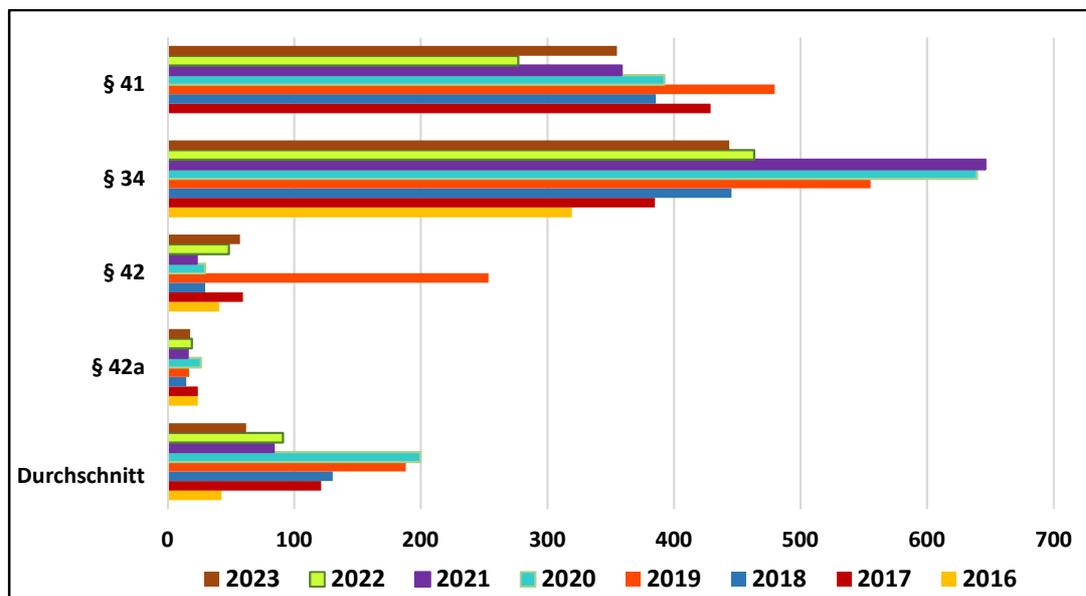
Vor diesem Hintergrund weisen alle anderen Betreuungsarten einen anteiligen Rückgang auf, obwohl die ION sowie die Hilfen zur Erziehung in den absoluten Zahlen fast gleichblieben. Bei den Hilfen für junge Erwachsene gehen dagegen auch die absoluten Werten zurück. Die übrigen Hilfeformen spielen keine Rolle (sechs Fälle). Über den Zeitraum 2016-2023 betrachtet, zeigt sich die Dominanz der V-ION gefolgt von Wohngruppen und ION.

Abb. 19: Betreuungsarten von UMAs (Fälle)



Wie die folgende Abbildung zeigt, ist die Dauer der Betreuung im vergangenen Jahr deutlich zurückgegangen und erreicht mit 62 Tagen den zweitniedrigsten Wert überhaupt. Dies ist vor allem der hohen Anzahl an V-ION geschuldet, die durchschnittlich 18 Tage dauern. Verlängert haben sich erneut die ION von durchschnittlich 48 auf 57 Tage. Dagegen sinkt die Verweildauer in den Wohngruppen von 463 auf 443 Tage.

Abb. 20: Dauer nach Betreuungsart (abgeschlossene Fälle)



Vergleicht man die beiden Gruppen, so lassen sich unterschiedliche Trends beobachten: Während bei den Familienkindern die ION kontinuierlich zurückgehen und sich bei ca. 40 % der Fälle einpendeln, stieg der Anteil von V-ION und ION bei den UMAs in den letzten Jahren an und macht nun 83 % aller Fälle aus. Dagegen sind Familienkinder in Wohngruppen, Pflegefamilien und anderen Betreuungssettings anteilig häufiger anzutreffen, für UMAs spielen lediglich Wohngruppen (15%) noch eine gewisse Rolle. Hinsichtlich der Betreuungsdauer geht die Schere weiter auseinander: Bei den UMAs sinkt sie auf 62 Tage, bei den Familienkindern steigt sie auf 242 Tage an. Dies hängt wesentlich mit dem hohen Anteil an kurzen V-ION zusammen.

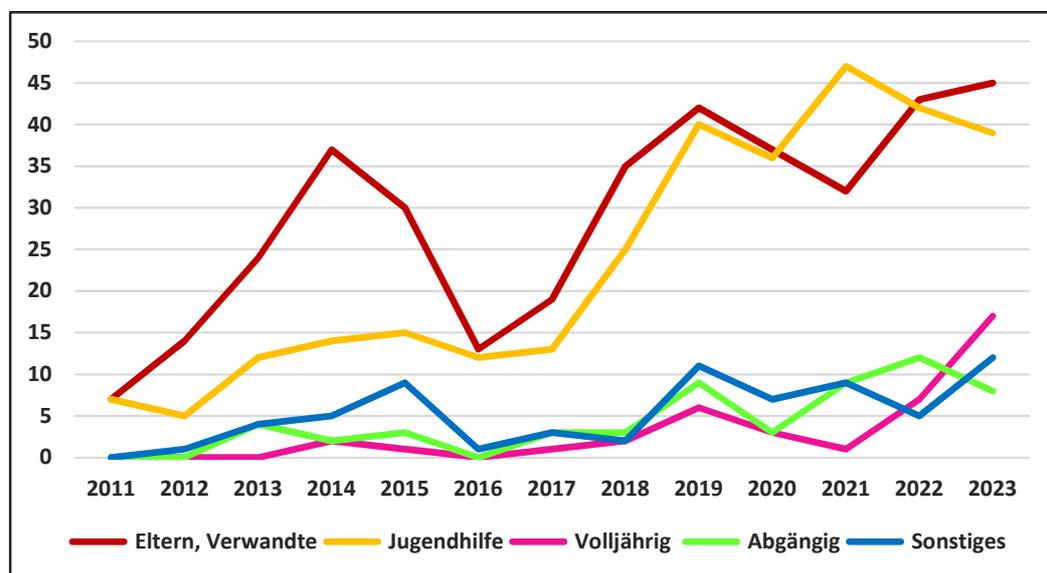
4. Verbleib im Anschluss

Jugendhilfemaßnahmen sind auf Zeit angelegt, so dass Einrichtungen durch ein kontinuierliches Kommen und Gehen gekennzeichnet sind. Dies gilt auch für ZEFIE: Im vergangenen Jahr wurden 240 UMAs und 82 Familienkinder neu aufgenommen, 227 UMAs und 121 Familienkinder (Fälle) verließen ZEFIE wieder. Die Differenz bei den Familienkindern erklärt sich aus der hohen Zahl an Wiederaufnahmen (vgl. 4.2).

4.1 Familienkinder

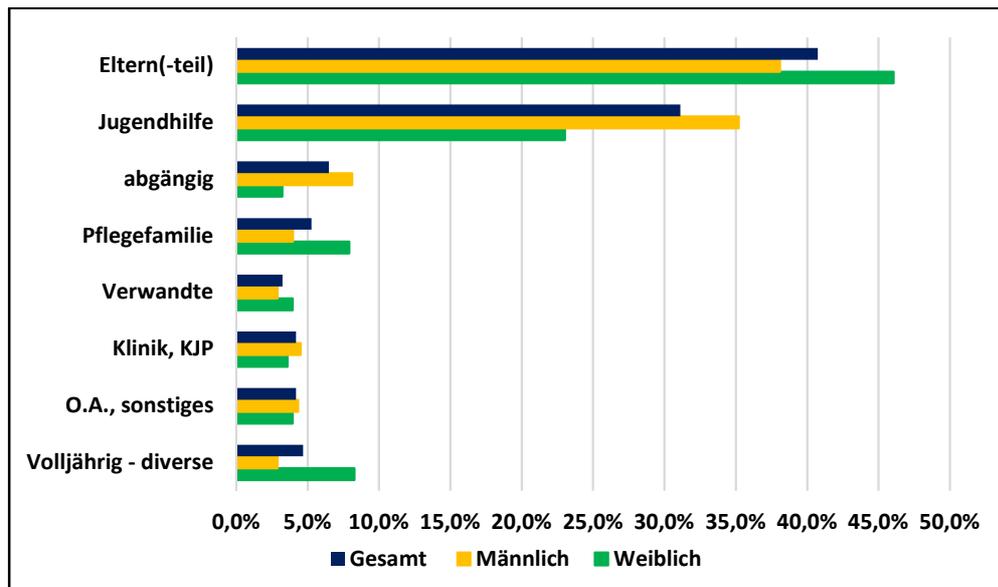
Für aufgenommene Kinder und Jugendliche, deren Eltern in Deutschland leben, ist die Rückführung in die Familie meist das angestrebte Ziel. Tatsächlich gelingt dies über die vergangenen zwölf Jahre hinweg in deutlich weniger als der Hälfte aller Fälle (40%). Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fallzahlen bezüglich der Rückführung in die Familie sowie die Vermittlung in eine Jugendhilfemaßnahme eines anderen Trägers etwa gleich geblieben, einen deutlichen Anstieg gab es bei den Volljährigen (von 7 auf 17), einen leichten Rückgang bei den Abgängigen (von 12 auf 8). Das durchschnittliche Alter bei Entlassung sank leicht und lag 2023 bei 14,7 Jahren (2022: 15,2 Jahre). Die Reintegration in die Familie als zentrales Ziel der Jugendhilfe ist zwar nicht (mehr) die Regel, aber die Verselbstständigung als Ziel für Volljährige wird häufiger erreicht – beides stellt einen Weg heraus aus der Jugendhilfe dar.

Abb. 21: Verbleib im Anschluss (zusammengefasste Daten, Fälle)



Hinsichtlich des Verbleibs zeigen sich genderspezifische Unterschiede: 46% der weiblichen, aber nur 38% der männlichen Kinder und Jugendlichen gehen nach Abschluss der Maßnahme zu ihren Eltern oder einem Elternteil zurück. Jungen wechseln häufiger in eine Wohngruppe oder sind abgängig. Mädchen gehen häufiger in eine Pflegefamilie oder finden nach der Volljährigkeit eine eigene Wohnung.

Abb. 22: Verbleib nach Abschluss (Fälle, 2011-2023)

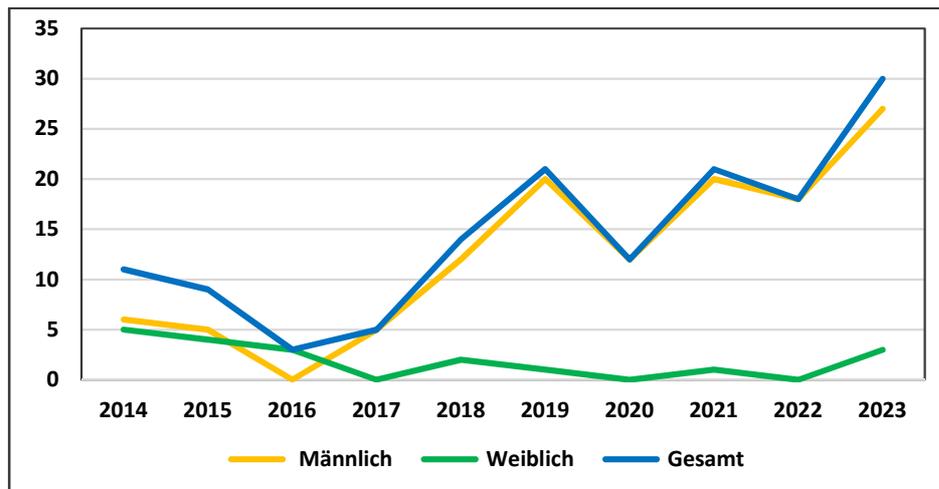


Unter den Familienkindern kam es in den vergangenen zwölf Jahren in insgesamt 201 Fällen zu einer **vorzeitigen Beendigung** der Hilfe. Dies geschah auf Veranlassung der Einrichtung (54 Fälle), der Sorgeberechtigten oder des betreuten Kindes (31) sowie des Jugendamtes (49), hier gab es 2023 einen deutlichen Anstieg um 13 Fälle. Hinzu kommen Zuständigkeitswechsel (8) und abgängige Familienkinder (56), deren Zahl rückläufig war. Unter den vorzeitig beendeten Maßnahmen dominieren die Jungen, dies gilt insbesondere für die Fälle, in denen die Beendigung auf Veranlassung der Einrichtung (76%) oder des Jugendamtes (61%) erfolgte, auch unter den Abgängigen überwiegen sie (80%). Lediglich in den Fällen, in denen die Eltern das Ende der Betreuung veranlassen, machen Mädchen die Mehrheit (52%) aus.

4.2 Wiederaufnahmen

In den vergangenen Jahren kam es vermehrt zu Wiederaufnahmen von Kindern und Jugendlichen, d.h. sie wurden nach Abschluss einer Hilfe entlassen oder waren abgängig, später kam es zu einer erneuten Aufnahme. Dies betrifft ganz überwiegend (männliche) Familienkinder, bei den UMAs spielen sie nur eine geringe Rolle (je vier Wiederaufnahmen in 2020, 2022 und 2023). Daher konzentriert sich die folgende Auswertung auf Familienkinder.

Abb. 23: Wiederaufnahmen von Familienkindern (Fälle)



Im vergangenen Jahr kam es zu einem deutlichen Anstieg auf 30 Fälle, den bisher höchsten Wert. Ihr Anteil liegt bei 12,8 % aller Familienkinder, bei den Jungen beträgt er 17,1 %, bei den Mädchen ist er mit 5,8 % deutlich geringer. Die Entwicklung verläuft uneinheitlich, zeigt aber tendenziell nach oben. Dies ist u.a. auf das „Alter“ von ZEFIE zurückzuführen – es können nun auch junge Menschen wieder aufgenommen werden, die vor längerer Zeit entlassen wurden. Die überwiegende Mehrheit war zuvor in einer Inobhutnahme-Gruppe (92 Fälle), mit weitem Abstand gefolgt von Pflegefamilien (32 Fälle).

Tab. 3: Wiederaufnahmen 2011 – 2023 (Fälle)

Alter	Weiblich	Männlich	Gesamt
0-6 Jahre	5	7	12
7-12 Jahre	1	15	16
13-18 Jahre	13	103	116
Gesamt	19	125	144

Bisher kam es zu insgesamt 144 Wiederaufnahmen, dabei dominierten 13–18-Jährige und darunter vor allem männliche Jugendliche. Sowohl bei den Fällen als auch bei den Personen überwiegen männliche Familienkinder: 17 Mädchen und 80 Jungen kehrten mindestens einmal zu ZEFIE zurück. Die hohe Fallzahl bei den Jungen erklärt sich aus deren häufigeren Wiederaufnahmen.

Tab. 4: Mehrfache Wiederaufnahmen

Anzahl	Weiblich	Männlich	Gesamt - Personen	Fälle
1-mal	15	57	72	72
2-mal	2	11	13	26
3-mal		6	6	18
4-mal		2	2	8
5-mal		4	4	20
Gesamt	17	80	97	144

Eine weitere Ursache für den Anstieg der Wiederaufnahmen sind „Pendelkarrieren“ von männlichen Jugendlichen, die sich zwischen ZEFIE und anderen Einrichtungen, ihrer Familie und unbekanntem Aufenthaltsorten bewegen. Sie docken immer wieder bei ZEFIE an und verschwinden nach einiger Zeit erneut. Wie aus Tab. 4 ersichtlich wird, sind 23 männliche Familienkinder nach ihrer Entlassung zwei- bis fünfmal zu ZEFIE zurückgekehrt. Ob es sich dabei evtl. um Systemsprenger handelt, kann hier nicht beurteilt werden. Zwei Fallbeispiele sollen deren Verläufe demonstrieren:

Schaut man auf die Dauer zwischen Entlassung und Wiederaufnahme, so erfolgt diese meist innerhalb von drei Monaten nach der Entlassung. Es gibt aber zunehmend Fälle, wo ein halbes Jahr und länger zwischen Entlassung und Wiederaufnahme vergeht. Auffällig ist, dass vor allem männliche Jugendliche nach kurzer Zeit zu ZEFIE zurückkehren, während bei Mädchen meist ein längerer Zeitraum zwischen Entlassung und Wiederaufnahme liegt.

Tab. 5: Dauer zwischen Entlassung und Wiederaufnahme (Fälle)

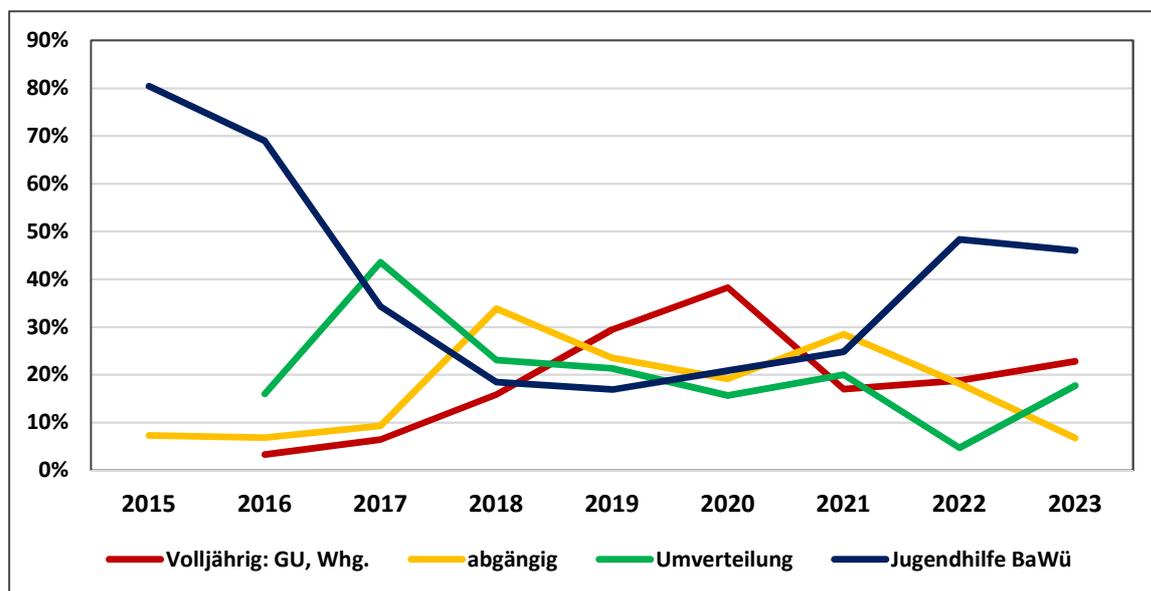
Dauer	Weiblich	Männlich	Gesamt
bis 1 Monat	-	43	43
bis 3 Monate	9	33	42
bis 6 Monate	3	10	13
bis 1 Jahr	5	27	32
länger	2	14	16
Gesamt	19	125	146

Abschließend noch ein Blick darauf, wohin die Familienkinder zunächst entlassen wurden: Dies sind die Eltern oder ein Elternteil (30%) sowie andere Jugendhilfemaßnahmen (37%). Das deutet darauf hin, dass familiäre Problemlagen und Konflikte wieder aufflammen bzw. die gewählten Anschlussmaßnahmen nicht passend waren. Im Anschluss an die Wiederaufnahmen werden 23 % wiederum zu ihrer Herkunftsfamilie entlassen, 37 % wechseln in eine Jugendhilfemaßnahme. Immerhin jedes achte wiederaufgenommene Familienkind war zuvor abgängig, im Anschluss daran ist es sogar jedes Sechste. Die Analyse von Wiederaufnahmen kann Aufschluss darüber geben, ob die Vermittlungen angemessen waren und woran sie gescheitert sind.

4.2 Verbleib unbegleiteter minderjähriger Ausländer*innen

Junge Geflüchtete wechseln im Anschluss an ZEFIE meist in eine andere Jugendhilfemaßnahme: Diese Wechsel erfolgten 2015/16 meist in eine Einrichtung in Baden-Württemberg, ab 2017 dominierten Transfers entsprechend der bundesweiten Umverteilung. In den letzten drei Jahren verblieben wieder mehr junge Geflüchtete in Baden-Württemberg, ihr Anteil stieg 2022 deutlich und bleibt auch 2023 auf ähnlichem Niveau. Eine starke Zunahme verzeichneten 2023 Umverteilungen sowie die Volljährigen, die in eine eigene Wohnung (10) oder aufgrund einer neuen Altersschätzung in eine Gemeinschaftsunterkunft (44) wechseln. Die nachfolgende Grafik zeichnet die zentralen Entwicklungen der letzten Jahre nach.

Abb. 24: Verbleib nach Abschluss – UMA (Fälle)



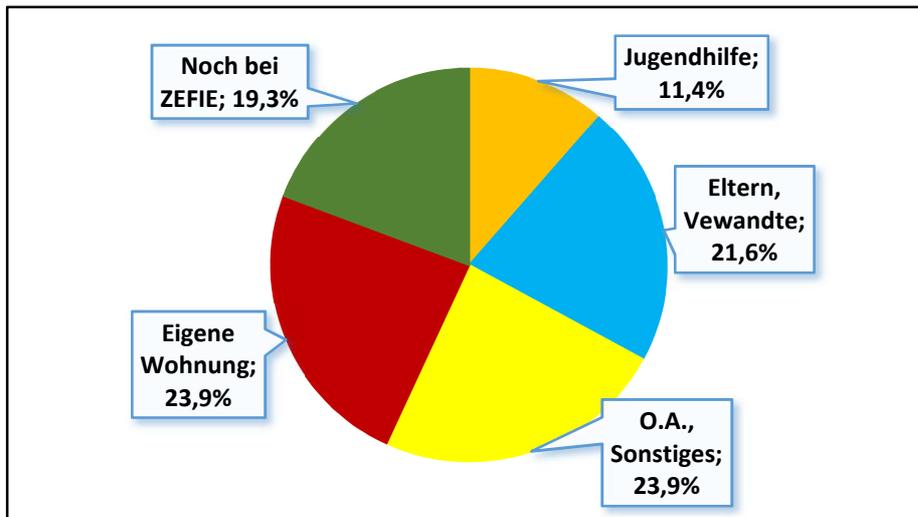
Der Anteil der abgängigen UMAs erreichte 2018 einen Höhepunkt, ging dann spürbar zurück und stieg 2021 erneut an. In den vergangenen beiden Jahren ist ihre Zahl erfreulicherweise wieder zurückgegangen. Von den insgesamt 16 (Vorjahr: 24) männlichen Abgängigen waren sieben in Mannheim und acht in Karlsruhe untergebracht, die Gruppen nähern sich also an. Bemerkbar macht sich auch die andere ethnische Zusammensetzung der Gruppe in Mannheim, insbesondere der Rückgang vom UMAs, die aus den Maghreb-Staaten stammen. Mit einer Ausnahme waren alle Abgängigen nur sehr kurz bei ZEFIE (max. 10 Tage), der Durchschnitt sank von 14 auf 3,4 Tage.

4.3 Verbleib von Volljährigen

Auch für 2023 wurden die Daten für die bei ZEFIE betreuten Volljährigen analysiert. Sie zeigen folgendes Bild: Die Zahl der volljährigen Familienkinder hat sich auf hohem Niveau stabilisiert und lag wie 2022 bei 41 jungen Erwachsenen. Davon waren 10 Neuaufnahmen (8 weiblich, 2 männlich), die in Orexis oder der Krone lebten. Zum Jahresende 2023 lebten noch 17 bei ZEFIE, 11 hatten eine eigene Wohnung gefunden

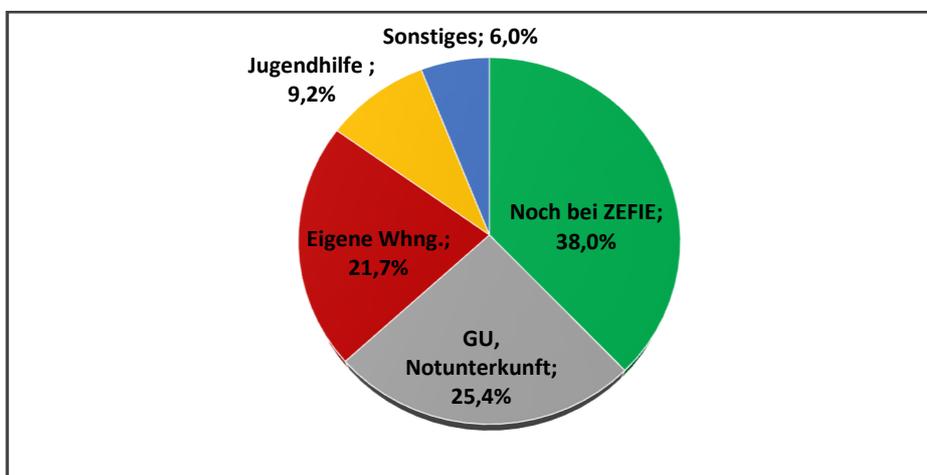
und damit deutlich mehr als in den Vorjahren. Rückläufig ist der Anteil der jungen Volljährigen, die in andere Jugendhilfemaßnahmen wechselten. Von den jungen Volljährigen, die noch bei ZEFIE sind, erhält die Mehrheit Hilfe nach § 34 (23 Fälle), gefolgt von § 19 (9) und § 41 (8). Über den Gesamtzeitraum 2011-2023 betrachtet, ergibt sich folgendes Bild: Ein Viertel findet in eine eigene Wohnung, knapp ein Fünftel geht zurück zur Familie und jedes Zehnte Familienkind wechselt zu einer anderen Jugendhilfeeinrichtung. Bei 24% war der Verbleib unklar, sie verlassen Zefie mit der Volljährigkeit, einige gehen in eine Obdachlosenunterkunft, andere finden einen Platz bei Freunden und müssen in eine Klinik.

Abb. 25: Verbleib von volljährigen Familienkindern 2011 – 2023



Für die UMAs ergibt sich ein etwas anderes Bild: Die Auswertung zeigt, dass zwischen 2018 und 2023 insgesamt 382 UMAs volljährig wurden. Knapp die Hälfte von ihnen blieb über die Volljährigkeit hinaus bei ZEFIE oder wechselte zu einem anderen Jugendhilfeträger. Ein Viertel der volljährigen UMAs wurde – meist aufgrund einer neuen Altersschätzung – in die GU oder eine Notunterkunft transferiert. Schließlich fand ein gutes Fünftel eine eigene Wohnung.

Abb. 26: Verbleib von volljährigen UMAs 2018 – 2023 (Fälle)

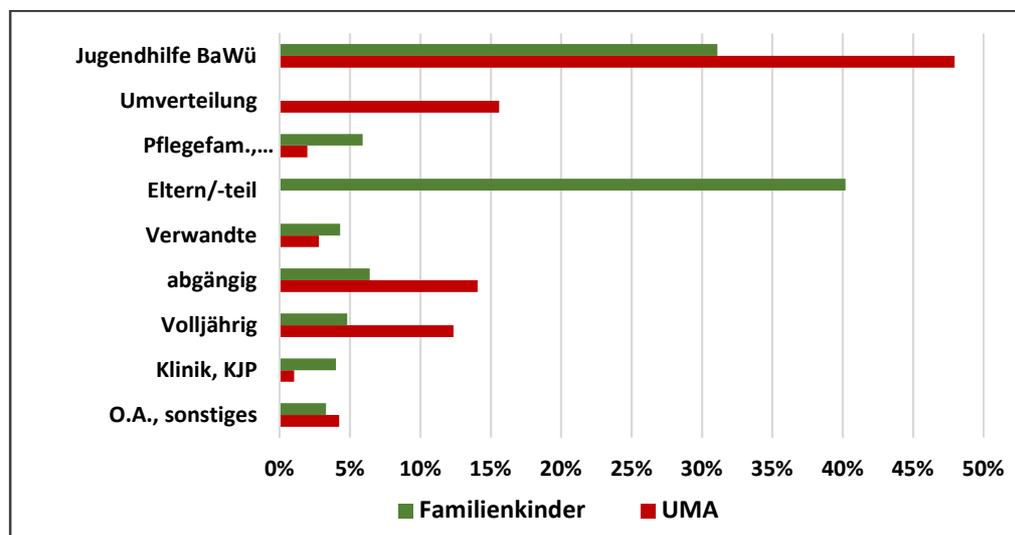


Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Mehrheit der betreuten Kinder und Jugendlichen mit Erreichen der Volljährigkeit nicht abrupt aus der Betreuung herausfällt, sondern weiter Zugang zu Jugendhilfeangeboten hat. Interessant wäre, Verläufe nachzuzeichnen, um mehr darüber zu erfahren, wann welche Hilfen für junge Erwachsene gewährt werden und welche Wirkungen diese haben.

4.4 Vergleich von Familienkindern und UMAs

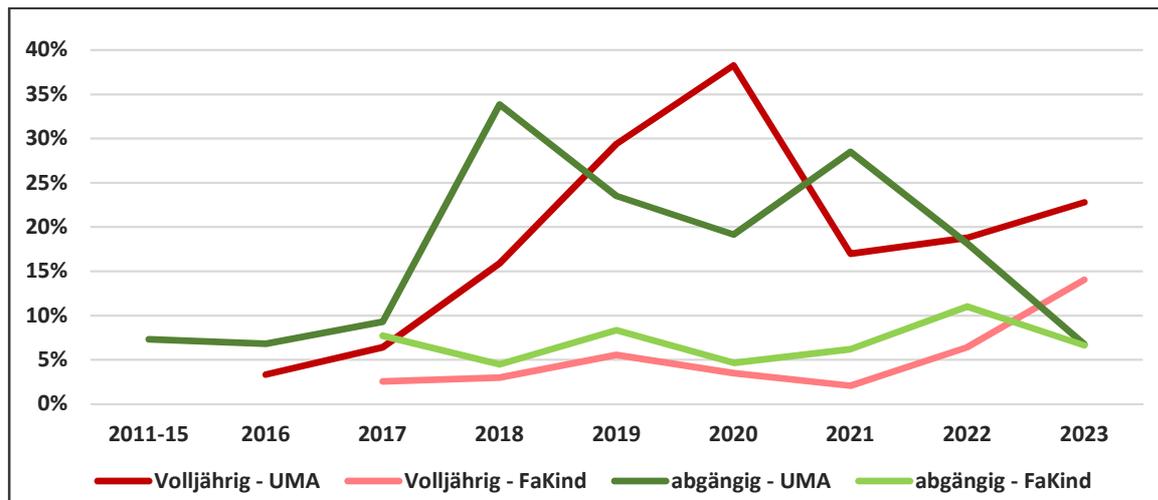
Hinsichtlich des weiteren Verbleibs zeigen sich über die Jahre gleichbleibende Unterschiede zwischen UMAs und Familienkindern: Familienkinder kehren häufig zu ihren Eltern zurück oder werden von Verwandten oder Pflegeeltern aufgenommen. Wechsel zu anderen Jugendhilfeträgern und in Kliniken spielen ebenfalls eine Rolle. UMAs bewegen sich dagegen bis zur Volljährigkeit und oftmals auch darüber hinaus in der Jugendhilfe, sie wechseln zwischen verschiedenen Betreuungsformen und Einrichtungen, durch die Umverteilung kommen Ortswechsel hinzu. Und während Familienkinder häufiger in eine Klinik überwiesen werden, sind UMAs sehr viel öfter abgängig. Schließlich finden UMAs im Anschluss eher eine eigene Wohnung und werden – z.T. mit ambulanter Betreuung – in die Selbstständigkeit entlassen. Weitere Unterschiede bestehen hinsichtlich der Wiederaufnahmen und der vorzeitigen Beendigungen – beides kommt ganz überwiegend bei Familienkindern vor.

Abb. 27: Verbleib nach Abschluss – UMAs und Familienkinder (Fälle 2011 – 2023)



Betrachtet man den Verbleib im Zeitverlauf, so kommt es zu Veränderungen und Angleichungen der beiden Gruppen: Bei der Rückkehr zur Familie oder Verwandten bleiben die Unterschiede etwa gleich, bezüglich der weiteren Jugendhilfe liegen die UMAs noch deutlicher vorn. Die Abgängigen sind in beiden Gruppen rückläufig und erreichen 2023 den gleichen Anteil. Ebenfalls näherten sich die Kurven für die Volljährigen an, weil deren Anteil unter den Familienkindern in den beiden letzten Jahren stärker anstieg als bei den UMAs.

Abb. 28: Verbleib nach Abschluss – Volljährige und Abgänger (Fälle)



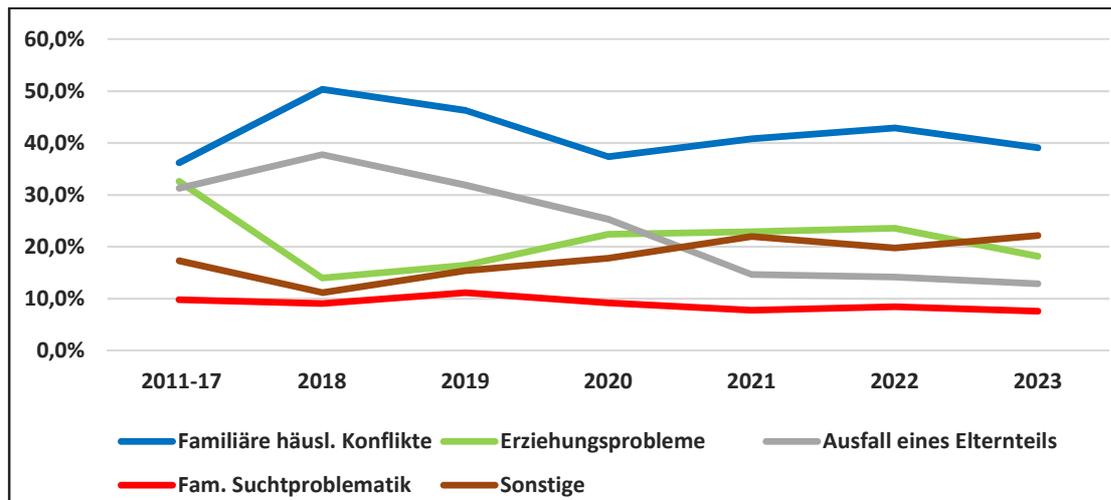
Ende 2023 waren noch 80 Familienkinder (Vorjahr: 87) und 56 UMAs (Vorjahr: 42) bei ZEFIE. Bezogen auf die deutlich höhere Zahl neu aufgenommener UMAs zeigt dies einmal mehr die längere Betreuungsdauer von Familienkindern: Sie kommen häufig sehr früh in Pflegefamilien und leben dort über einen langen Zeitraum, während UMAs i.d.R. als Jugendliche aufgenommen werden und insbesondere in der V-ION nur für kurze Zeit durch ZEFIE betreut werden.

5. Problemlagen

Entsprechend den Kategorien des KVJS werden zu Beginn die Aufnahmehilfen erfasst, wobei zwischen familialen und persönlichen Problemlagen unterschieden wird. Unter den UMAs ist die „unbegleitete Einreise aus dem Ausland“ der zentrale Anlass, weitere Probleme werden zumindest bei der Aufnahme kaum erwähnt. Im Gegensatz dazu finden sich unter den Familienkindern vielfältige und häufig multiple Problemlagen, die sowohl die Familie als auch die Kinder und Jugendlichen selbst betreffen.

Bezüglich der **familialen Problemlagen** zeigt sich folgendes Bild: Bei den Familienkindern liegt häufig eine akute Gefährdung durch die Familie vor. Ihre Aufnahme erfolgt insbesondere vor dem Hintergrund häuslicher Konflikte, von Erziehungsproblemen oder dem Ausfall eines Elternteils. In 2023 war in fast allen Problemlagen ein Rückgang feststellbar, besonders deutlich hinsichtlich der Erziehungsprobleme. Einen Anstieg gab es lediglich bei den meist nicht näher beschriebenen „sonstigen“ Problemen.

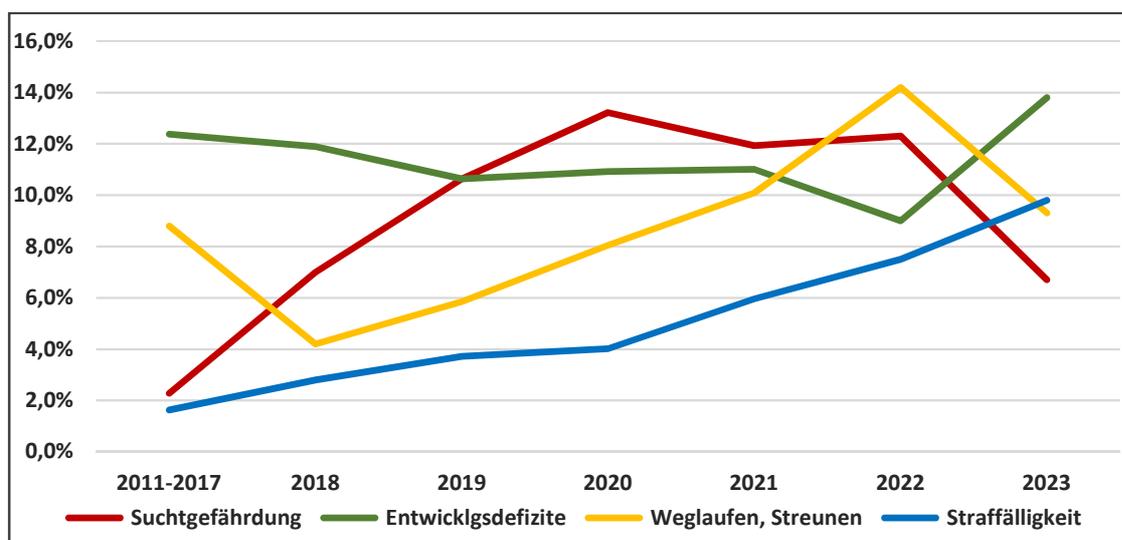
Abb. 29: Familiäre Problemlagen der Familienkinder (Fälle)



Hinsichtlich der **persönlichen Probleme** der Familienkinder sind deutlichere Veränderungen zu beobachten: Auch hier kommt es meist zu einem Rückgang der Fallzahlen – am stärksten bei der Suchtgefährdung und beim Weglaufen. Angestiegen sind dagegen die Fälle mit Entwicklungsdefiziten sowie Straffälligkeit, die seit 2011 ein kontinuierliches Wachstum zeigen. Schließlich steigt auch die Restkategorie „Sonstiges“.

Auffällig ist, dass zwar 24 Fälle nach § 19 in der Vater-Mutter-Kind Gruppe betreut werden, aber in keinem dieser Fälle Schwangerschaft oder Elternschaft als persönliche Problemlage angegeben wird. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Angaben rückläufig ist – lediglich 1,1 familiäre und 0,9 persönliche Problemlagen werden pro Neuaufnahme angekreuzt. Dies führt zu der Einschätzung, dass die Aussagekraft dieser Daten eher gering ist. Die Angaben erfolgen i.d.R. bei Aufnahme und werden später nicht oder nur selten ergänzt oder verändert.

Abb. 30: Persönliche Probleme der Familienkinder (Fälle)



Bei den UMAs finden sich wie in den Vorjahren nur wenige Angaben: Am häufigsten genannt werden Gefährdung durch das soziale Umfeld (8 Fälle), Weglaufen (6) sowie Straffälligkeit, Suchtgefährdung und schulische Probleme (je 3).

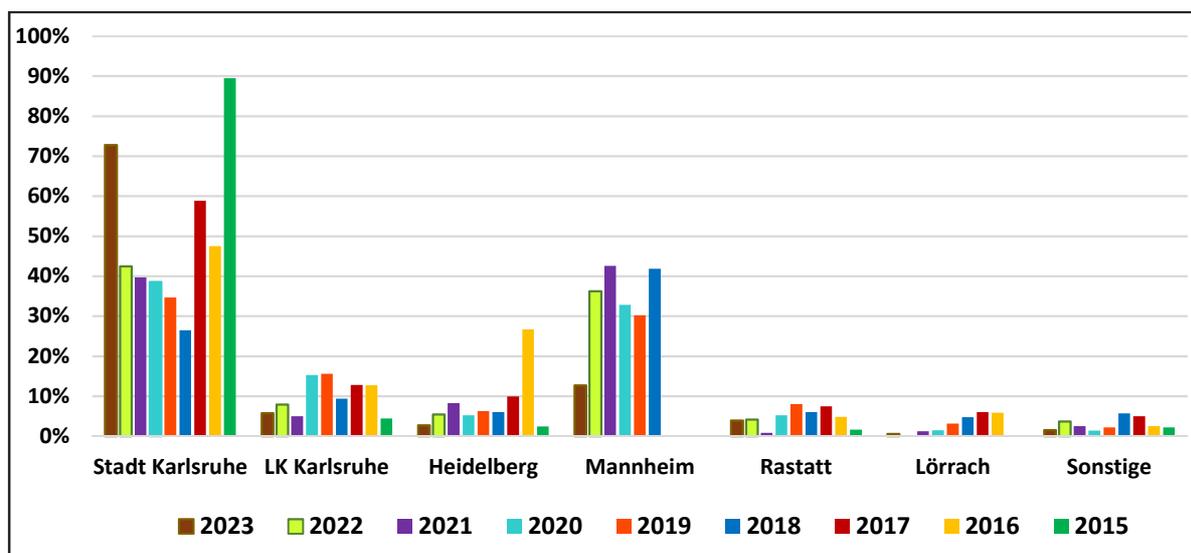
Die familialen Problemlagen führen nicht selten dazu, dass Geschwister aufgenommen werden. Bei den UMAs kommen gelegentlich Geschwisterpaare – meist Brüder – gemeinsam in Karlsruhe an. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt neun Brüderpaare von ZEFIE betreut sowie ein Mädchen, dessen Schwestern bereits ausgezogen sind. Sie machen somit 6,6 % aller betreuten UMAs aus.

Ein anderes Bild ergibt sich für Familienkinder: Von Beginn an wurden immer wieder Geschwister aufgenommen – meist gleichzeitig, oft aber auch zeitversetzt. Im vergangenen Jahr kamen drei Familienkinder zu ZEFIE, von denen bereits ein Geschwisterkind dort betreut wurde. Insgesamt fanden bisher 139 Geschwister unter den Familienkindern Aufnahme (18,3 %). Hinzukommen (junge) Mütter, vereinzelt auch Väter mit ihren Kindern. Ihre Zahl ist seit Eröffnung der Vater-Mutter-Kind Gruppe deutlich gestiegen: Im vergangenen Jahr wurden sechs Mütter und ein Vater mit bis zu drei Kindern aufgenommen, eine Mutter lebte bereits seit Ende 2022 in der Gruppe und bekam Anfang 2023 ihr Baby. Im Vergleich zum Vorjahr stieg damit die Belegungszahl deutlich an: von fünf auf acht Eltern und von fünf auf elf Kinder.

6. Kostenträger

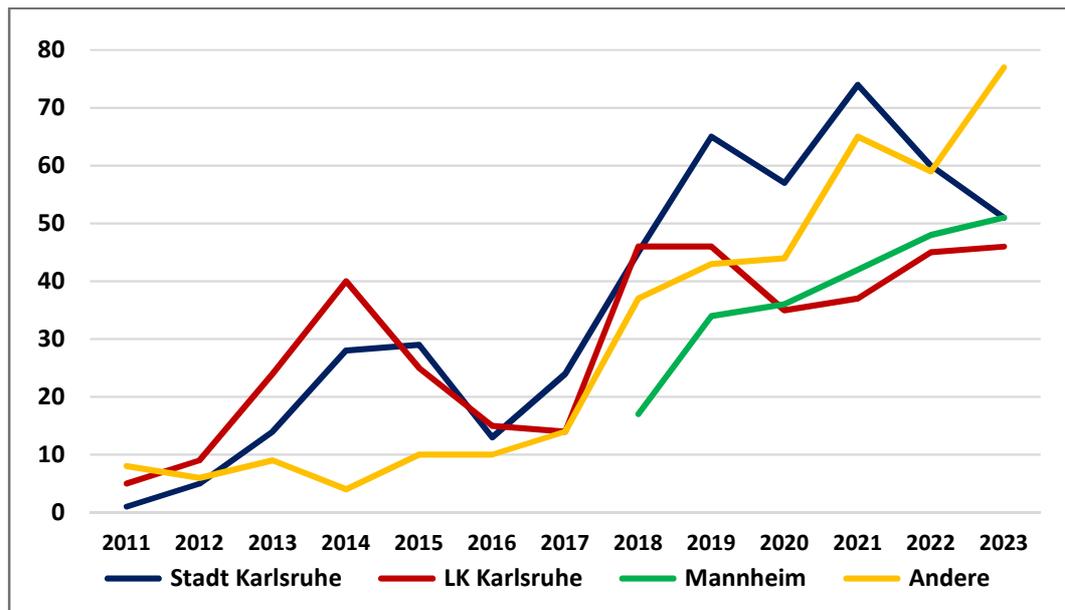
Abschließend ein Blick auf die Kostenträger. Für die Gruppe der UMAs zeigt sich eine Konzentration auf die Stadt Karlsruhe, knapp drei Viertel von ihnen (72,8%, 241 Fälle) wird so finanziert. Alle anderen Städte und Landkreise gehen anteilig zurück, auch in den absoluten Zahlen gibt es durchweg einen Rückgang – so gab es in Mannheim nur noch 42 Fälle (Vorjahr: 87). Stabil bleiben der Landkreis Karlsruhe und Rastatt.

Abb. 31: Kostenträger für UMAs (Fälle)



Für die Gruppe der Familienkinder ergibt sich ein gegenläufiges Bild: Zum einen ist die Fallzahl der Stadt Karlsruhe rückläufig, während der Landkreis Karlsruhe und Mannheim leicht wachsen. Zum anderen setzt sich der Trend der letzten Jahre hin zu immer mehr Kostenträgern fort. In 2023 hatte ZEFIE insgesamt 30 unterschiedliche Kostenträger (Vorjahr: 29). Zentral sind aber trotz des Rückgangs die Stadt Karlsruhe (51, Vorjahr 60 Fälle), sowie der Landkreis Karlsruhe (46, Vorjahr 45) und die Stadt Mannheim (51, Vorjahr 48) mit leichten Zuwächsen.

Abb. 32: Kostenträger für Familienkinder (Fälle)



7. Zusammenfassung und Fazit

Abschließend werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst, wobei auf besondere Trends und Entwicklungen sowie weitergehende Fragen hingewiesen wird.

- Im vergangenen Jahr setzte sich die Stabilisierung bei den Aufnahmen und den Betreuungsangeboten von Familienkindern fort, bei den unbegleiteten Minderjährigen war dagegen eine sehr starke Zunahme an Neuaufnahmen zu verzeichnen, die mit der Eröffnung einer großen ION-Gruppe einherging.
- Der Anstieg bei den neu aufgenommenen UMAs spiegelt die tatsächlich wachsende Zahl von Asylersanträgen Minderjähriger wider. Diese Entwicklung war bereits 2022 zu beobachten und setzt sich 2023 weiter fort. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies im laufenden Jahr entwickeln wird.
- Der Vergleich der beiden Gruppen zeigt für die Familienkinder eine erheblich geringere Schwankungsbreite, während bei den UMAs deutliche „Ausschläge“ zu beobachten sind. Familienkinder können als „sichere Basis“ betrachtet werden, während UMAs für Unwägbarkeiten und für einen hohen Durchlauf sorgen.
- Bezüglich des Alters der Neuaufnahmen dominieren unter den Familienkindern weiterhin Jugendliche und junge Erwachsene, insbesondere junge Frauen wurden

in den vergangenen beiden Jahren häufiger aufgenommen. Dennoch fiel das Durchschnittsalter auf 13,6 Jahre (Vorjahr 14,6). Dies ist u.a. auf einen leichten Anstieg bei den 0–6-jährigen zurückzuführen und hängt mit dem Angebot der Vater-Mutter-Kind-Gruppe zusammen.

- Obwohl die Zahl der neu aufgenommenen Familienkinder stieg, wurden weniger Mädchen aufgenommen, sodass ihr Anteil auf ein gutes Fünftel der Neuaufnahmen zurückging. Daran konnten auch die speziellen Angebote für Mädchen und junge Frauen wenig ändern.
- Unter den UMAs ist die Dominanz der Jungen noch ausgeprägter – wie schon im Vorjahr wurde auch 2023 keine weibliche UMA neu aufgenommen. Der Altersdurchschnitt lag bei 16,2 Jahren und war damit auf den ersten Blick unauffällig. Allerdings dürfte das tatsächliche Durchschnittsalter erheblich höher gewesen sein, denn 40 UMAs wurden nach der Altersschätzung als Volljährige eingestuft. Das ist eine enorm hohe und erklärungsbedürftige Zahl.
- Unter den Familienkindern überwiegen weiterhin deutsche Kinder und Jugendliche, ihr Anteil ist 2023 leicht gesunken, es wurden mehr Kinder mit Migrationshintergrund und Ausländer*innen aufgenommen.
- Bei den Herkunftsregionen der UMAs setzte sich der starke Zugang aus Asien fort, wobei Afghanistan ganz klar dominierte. Während der Anteil der Europäer stabil blieb, kamen wieder vermehrt UMAs aus Afrika. Hier zeigt sich ein interessanter Trend: Die dominante Stellung der Nordafrikaner ist gebrochen, die Zahl der Herkunftsstaaten wächst: 2023 waren es 16 unterschiedliche Nationalitäten, wobei lediglich aus Guinea eine größere Gruppe stammte. Diese kulturelle Vielfalt kann die Aufnahmegruppen vor neue Herausforderungen stellen.
- Bei den Hilfeformen dominieren unter den Familienkindern weiterhin die ION, auch ihr Anteil in Pflegefamilien hat sich stabilisiert. Die Hilfen zur Erziehung verzeichnen erneut einen leichten Rückgang. Dagegen steigt der Anteil anderer Betreuungsformen seit 2019 kontinuierlich, sie machen mittlerweile ein gutes Fünftel aller Fälle aus. Die Ausweitung und Diversifizierung der Angebote erweisen sich als erfolgreich.
- Bei den UMAs dominieren die stark angestiegenen V-ION. Alle anderen Betreuungsarten weisen einen anteiligen Rückgang auf, obwohl die ION sowie die Hilfen zur Erziehung in den absoluten Zahlen fast gleichblieben. Die übrigen Hilfeformen spielen keine Rolle. Hier bleibt abzuwarten, ob sich der Anstieg der V-ION auch auf andere Bereiche auswirkt und eine relevante Zahl der UMAs bei ZEFIE bleibt.
- Hinsichtlich der Betreuungsdauer geht die Schere weiter auseinander: Während diese bei den UMAs sinkt, steigt sie bei den Familienkindern deutlich an. Dies hängt einerseits mit dem hohen „Durchlauf“ von UMAs zusammen, die im Rahmen der V-ION schnell weitervermittelt werden. Eine Rolle spielt aber auch das höhere Durchschnittsalter der UMAs bei Aufnahme. Andererseits sind Familienkinder häufiger in

Betreuungssettings mit einer höheren Verweildauer, insbesondere in (Intensiv-) Wohngruppen und bei Pflegefamilien.

- Die genderspezifischen Unterschiede unter den Familienkindern bleiben bestehen und verstärken sich: Mädchen verbleiben länger in der ION und in Wohngruppen, Jungen dagegen in Pflegefamilien und anderen Angeboten. Zudem sind männliche Familienkinder bei den ION überrepräsentiert, während Mädchen häufiger in Pflegefamilien oder anderen Betreuungssetting zu finden sind.
- Bezüglich des weiteren Verbleibs der Familienkinder im Anschluss an ZEFIE gab es im letzten Jahr zwei interessante Entwicklungen: Zwar wechselt die Mehrheit zur Familie oder in eine andere Jugendhilfemaßnahme, stark angestiegen ist aber der Anteil der Volljährigen, die meist in eine eigene Wohnung ziehen. Es gelten weiterhin genderspezifische Unterschiede: Jungen verbleiben eher in der Jugendhilfe oder sind abgängig, Mädchen kehren zur Familie zurück oder leben in einer Pflegefamilie. Sie bilden zudem die größte Gruppe unter den Volljährigen bei ZEFIE.
- Aufgrund der hohen Zahl an Neuaufnahmen kam es 2023 bei den UMAs zu einem starken Anstieg der Umverteilungen in andere Bundesländer. Auffällig ist die hohe Zahl von UMAs, die aufgrund einer neuen Altersschätzungen in eine Gemeinschaftsunterkunft wechselten. Hier stellt sich die Frage, ob neue Maßstäbe oder Methoden der Altersschätzung angewandt wurden.
- Rückläufig ist sowohl unter den Familienkindern als auch unter den UMAs die Zahl der Abgängigen. Einen Zuwachs verzeichnen dagegen die vorzeitigen Beendigungen unter den Familienkindern, dies ist auf den Anstieg der Abbrüche durch die zuständigen Jugendämter zurückzuführen.
- Die Zahl der Wiederaufnahmen unter den Familienkindern ist weiter angestiegen, bei den UMAs spielen diese kaum eine Rolle. Meist kehren männliche Jugendliche zu ZEFIE zurück, wobei zunehmend mehr Zeit zwischen Entlassung und Wiederaufnahme liegt. Dies hängt auch mit dem „Alter“ von ZEFIE zusammen – frühere Fälle haben nun einen neuen Bedarf oder alte Konflikte eskalieren. Weitere Ursachen für Wiederaufnahmen sind nicht adäquate Vermittlungen sowie „Pendelkarrieren“: Immerhin zwölf männliche Jugendliche wechselten mehrfach zwischen ZEFIE, Familie, anderen Jugendhilfeträgern und/oder der Psychiatrie. Ob sich darunter auch „Systemsprenger“ befinden, kann hier nicht beurteilt werden.
- Ein wachsender Anteil der betreuten jungen Menschen erreicht bei ZEFIE die Volljährigkeit, ein gutes Drittel sowohl der Familienkinder als auch der UMAs verbleibt weiter dort und erhält Unterstützung über das 18. Lebensjahr hinaus. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Mehrheit mit Erreichen der Volljährigkeit nicht abrupt aus der Betreuung herausfällt, sondern weiter Zugang zu Jugendhilfeangeboten hat.
- Bezüglich der Aufnahmearlässe der Familienkinder war sowohl bei familialen Problemlagen als auch bei den persönlichen Problemen durchweg ein Rückgang der Fallzahlen feststellbar, besonders deutlich hinsichtlich der Erziehungsprobleme,

der Suchtgefährdung und des Streunens. Angestiegen sind dagegen die Fälle mit Entwicklungsdefiziten sowie von Straffälligkeit. Auffällig ist, dass zwar 24 Fälle nach § 19 in der Vater-Mutter-Kind Gruppe betreut werden, aber in keinem dieser Fälle Schwangerschaft oder Elternschaft als persönliche Problemlage angegeben wird. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Angaben insgesamt rückläufig ist. Dies führt zu der Einschätzung, dass die Aussagekraft dieser Daten eher gering ist. Die Angaben erfolgen i.d.R. bei Aufnahme und werden später nicht oder nur selten ergänzt oder verändert.

- Der recht hohe Anteil von Familienkindern, deren Geschwister ebenfalls bei ZEFIE aufgenommen wurde, verweist auf besondere Problemlagen in den Familien.
- Der schon 2022 beobachtete Anstieg der Kostenträger im Bereich der Familienkinder setzt sich weiter fort und unterstreicht, dass sich der Einzugsbereich von ZEFIE stark ausgeweitet hat. Bei den UMAs verstärkte sich dagegen eine Konzentration auf Karlsruhe, alle anderen Kostenträger sind in ihren Anteilen rückläufig und selbst Mannheim spielt eine geringe Rolle.

Wie schon in den Vorjahren gilt auch für 2023: Die Gruppe der betreuten Kinder und Jugendlichen wird zunehmend diverser, aber auch anspruchsvoller und schwieriger. Dafür sprechen zahlreiche Wiederaufnahmen und die längere Betreuungsdauer bei den Familienkindern sowie der Bedarf an speziellen Hilfsangeboten. Hervorzuheben ist auch die große Zahl an neuen UMAs, die im Rahmen der V-ION nur für kurze Zeit betreut werden. Aufgrund der weiterhin hohen Zahl an Asylsuchenden wird sich dies vermutlich auch 2024 fortsetzen.

Weinheim, März 2024

Dr. Renate Breithecker